KK
570

KK 570

Hiſtoriſch-topographiſche
Beſchreibung
der
uralten Kapelle
zu
Altenfurth bei Nürnberg,

von

Franz Baron von Soden.

ZUR BIBLIOTHEK DER STIFTUNG DES K.B. INGEN. OBERST VON KERRNRIED GEHŒRIG.

Mit einem Grundriß und drei Anſichten.

Nürnberg,
bei Riegel und Wießner.
1834.

Meiner

verehrten Schwiegermutter

Frau

Marie Helene von Scheurl

gebornen Freiin von Haller

zur

Erinnerung an ihr geliebtes Altenfurth aus reiner Hochachtung gewidmet

vom Verfaſſer.

Oft ſaßen wir im traulichen Kreiſe unter dem Schatten kühler Linden, gedachten in Liebe der guten Schweſter und warteten mit Sehnſucht auf Kunde von der theuern Vaterſtadt. Oder wir erndteten die Früchte des freundlichen Gärtchens, pflückten duftende Roſen und ſaftige Beeren; purpurne Nelken und ſammtne Pfirſiche. Oft ergötzten wir uns am Anblicke des Spiegelhellen Teiches und an der Fiſche munterem Spiele, freuten uns beim geſtirnten Himmel des Rufes der Waſſerhühner und prieſen die Allmacht Gottes beim Rollen des Donners und dem Zucken der Blitze. Oft wandelten wir in der Abenddämmerung Kühle über blumige Wieſen durch ſchattige Haine zur ehrwürdigen Buche, hörten in der Tiefe des Waldes das harmoniſche Geläute heimkehrender Heerden, das Abſchiedslied gefiederter Sänger, und

das Girren der in den Wipfeln majeſtätiſcher Bäume hor-ſtenden Tauben. Das ſonſt ſo ſcheue Reh äzte ſorglos auf den grünen Matten und erhob ſtolz bei unſerem Anblicke ſein junges munteres Haupt. Zufrieden und heiter prieſen wir den Schöpfer der Welten ob des günſtigen Geſchickes, das ſchon ſo oft uns hier vereinigt. In den Armen der Freundſchaft genoßen wir ſelige und glückliche Stunden — möchten ſie doch recht oft wiederkehren! **Où peut-on être mieux qu'au sein de sa famille?**

Vorwort.

Dort wo einſt in tiefſter Einſamkeit ein frommer Klauſner ſein ſtilles, Gott geweihtes Leben führte, erblicket jetzt der Wanderer urbare Felder, grüne Auen und fette Triften. Weidende Heerden verkündigen ſich ſchon in der Ferne durch ihr Geläute und fleißiger Landleute fröhliches Jauchzen iſt das Zeichen naher Wohnungen. Wo einſt in grauer Vorzeit der geweihte Prieſter das heilige Meßopfer verrichtete, und ſich die Gläubigen in frommer Einfalt Vergebung ihrer Sünden holten, da herrſchet jetzt geſchäftiges Treiben, grünet fettes Gras und raget im ſchlanken Wuchſe die ſtattliche Pappel gen Himmel empor. Goldene Ähren ſind da ein leiſes Spiel der Lüfte, wo einſt Karl der Große in dichter, von keinem menſchlichen Weſen bewohnter Waldung Diana's Freuden huldigte *) und die nährende Kartoffel wird dort gepflegt, wo vor fernen Jahrhunderten in des dunkeln Waldes finſterem

*) So ſagt die Legende.

Dickicht Büffel und Bären der wilden Waidmannsluſt erlagen. Da wo einſt der bärtige Mönch im prachtvollen Meßgewande zur andächtigen Menge ſein „Dominus vobiscum!“ ſprach und ſein Gewiſſen erleichterndes „absolvo Te!“ dem in frommer Geduld und heiligem Glauben auf Ablaß Harrenden ſtill und leiſe nur in's ängſtlich lauſchende Ohr flüſterte, da preiſet jetzt der Schnitter den Segen der Erndte, ſchwirret die Schwalbe zum Schöpfer ihr Lied und kehret die emſige Biene mit Beute beladen ſummend in ihre Wohnung zurück. Wo die Sonne einſt nur in ihrem Zenithe die Spitzen der Bäume vergoldete, da beleuchtet ſie nun ſchon im Morgenglanze mit ihren erwärmenden Strahlen die üppige Saat und die Schwellen freundlicher Wohnungen: auf den Halmen perlt der Thau und die Blumen öffnen ihre Kelche dem lieblichen Strahle des Morgens und verbreiten balſamiſche Düfte. Nur zur Abendzeit verkündigt in dunkler Ferne der Schall des Glöckchens die Nähe der Kapelle und mahnet jeden gemüthlichen Menſchen ernſt und feierlich an die Vergänglichkeit irdiſcher Dinge.

Geſchrieben zu Altenfurth im Sommer des Jahres 1832.

Bei Bearbeitung dieſer Schrift habe ich folgende Bücher benützt:

1) Böhmer's Regesta Chronologico-Diplomatica Carolorum. Frankfurt am Main 1833.
2) Dritter Jahresbericht des hiſtoriſchen Vereins im Rezatkreis.
3) Eben's Verſuch einer Geſchichte der Stadt Ravensburg von Anbeginn bis auf die heutigen Tage. Ravensburg 1830.
4) Eger's Taſchen- und Addreßhandbuch von Fürth. Nürnberg 1819.
5) Falkenſtein's, oder: Johann ab Indagine, Wahre und Grundhaltende Beſchreibung der Stadt Nürnberg. Erfurt 1750.
6) Lochner's Nürnberger Jahrbücher. 1. Heft. Nürnberg 1832.
7) Mannert's Überblick von Nürnbergs Aufkeimen, Blüthe und Sinken. Nürnberg 1824.
8) Meiſterlein's deutſche geſchriebene Chronik. Er lebte um das Jahr 1480.
9) von Murr's Merkwürdigkeiten von Nürnberg. 2. Auflage. Nürnberg 1801.
10) Müllner's eigenhändig revidirtes im Archive zu Nürnberg befindliches Exemplar ſeiner Nürnbergiſchen Annalen. Manuſcript.
11) Nötele's Topographia aller Städte u. ſ. w. Manuſcript aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.
12) Öſterreichers neue Beiträge zur Geſchichte. Bamberg 1824.
13) Deſſen „Denkwürdigkeiten der Fränkiſchen Geſchichte" Bamberg 1832.
14) v. Raumer's Geſchichte der Hohenſtaufen. Reutlingen 1829.
15) Schlegel's (Friedrich) deutſches Muſeum. Wien 1813.
16) Stiegliz von altdeutſcher Baukunſt. Leipzig 1820.
17) Deſſen: „Geſchichte der Baukunſt" Nürnberg 1827.
18) Waldau's vermiſchte Beiträge zur Geſchichte der Stadt Nürnberg. Nürnberg 1786.
19) v. Wiebeking's neueſtes Werk, betitelt: Von dem Einfluß, den die Unterſuchung und beurtheilende Beſchreibung der Baudenkmale des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit auf die Erforſchungen im Gebiete der Geſchichte

haben. Ein Vortrag gehalten in Nürnberg am 25. September 1833 bei der erſten Verſammlung der Geſchichts- und Alterthumsforſcher, von dem Ritter Karl Friedrich von Wiebeking, K. Bayer'ſchem wirklichen Geh. Rath. München 1834.

20) v. Wölkern's Historia Norimbergenſis Diplomatica. Nürnberg 1738.

21) Deſſen: Singularia Norimbergenſia, oder: Nürnbergiſche ſonderbare Merkwürdigkeiten. Nürnberg 1739.

22) Würfel's Nürnbergiſche Stadt- und Adelsgeſchichte. Nürnberg 1766—67.

Einleitung.

Der Landſitz zu Altenfurth, oder wie man ihn ſonſt zu nennen pflegte „der Herrenſitz“ daſelbſt, in deſſen Bezirke die durch Alter und Bauart berühmte Kapelle ſteht, von welcher ich die nun folgende Beſchreibung liefere, iſt jetzt Eigenthum meines Schwiegervaters, des Herrn von Scheurl auf Hofmark Vorra, ehemaligen Stadt- und Ehegerichts-Aſſeſſors der Reichsſtadt Nürnberg. Durch dieſe Familienverhältniſſe wurde in mir ein um ſo lebhafteres Intereſſe für die Kapelle erzeugt und meine Bewunderung und Ehrfurcht für das Alter und die Bauart derſelben, erreichten einen noch höhern Grad, als ich in Stand geſetzt wurde, von dem Privatarchive meines Schwiegervaters Gebrauch zu machen und hiedurch ſowohl alte als auch merkwürdige auf dieſe Kapelle bezügliche Urkunden zu entdecken. Ferner wurde mir zur näheren Erforſchung des Alters dieſer Kapelle die Erlaubniß ertheilt, von dem Königlichen Archive in Nürnberg Gebrauch zu machen und ich hatte die Freude, durch die beſondere Güte und Gefälligkeit des bisherigen Archivs-Praktikanten, Herrn Doctor Mayer, die älteſten, bis jetzt noch unbekannten, dieſe Kapelle betreffenden Urkunden zu finden. Ich habe nicht unterlaſſen, die intereſſanteſten derſelben, am Schluſſe meiner Schrift mitzutheilen. Ich übergebe daher dieſes Werkchen dem Publikum mit dem Wunſche, es möchte meine dabei obwaltende Abſicht nicht verkannt

werden, vielleicht etwas zur näheren Ergründung des Alters dieſer Kapelle beigetragen zu haben.

Lage. Dieſe Kapelle liegt 2 Stunden von Nürnberg in dem vom Walde umgebenen Weiler Altenfurth an der nach Regensburg führenden Straße. Der Ort beſtand noch vor 60 Jahren, außer der Förſterswohnung, ganz allein aus dem nunmehrigen von Scheurl'ſchen Landguthe. Die übrigen Häuſer und bebauten Felder ſind neuern Urſprungs. Der Weiler gehört zum Landgerichte Altdorf und iſt nach Feucht eingepfarrt, einem eine Poſtſtation von Nürnberg, aber nur 1 ½ Stunden von Altenfurth entfernten an der Straße gelegenen Marktflecken. Die eben genannte Kapelle führt in den älteren Urkunden den Namen: „Katharinenkapelle" auch jenen des heiligen Johannes und der heiligen Katharina.

Geſchichte der Kapelle. Ihr muthmaßliches Alter und die angebliche Veranlaſſung des Baues derſelben.

Die meiſten Chroniſten und darunter Müllner in ſeinen Nürnbergiſchen Annalen ſtimmen darin überein, die Erbauung dieſer Kapelle rühre von der Zeit Karls des Großen her. Müllner erzählt die Veranlaſſung zum Bau auf folgende Weiſe *). „König Karl kommt gen Nürnberg. So melden die Nürnbergiſchen und Hartmann Schedels auch Sigmund Meiſterleins Chroniken, daß König Karl bei währenden dieſen Kriegen mehr als einmal perſönlich zu Nürnberg geweſen, habe auch einsmals mit dem dritten Theile ſeines Kriegs-

---

*) Tom. I. Fol. 114. b) Johannes Müllner, Stadtſchreiber der Reichsſtadt Nürnberg ſtarb im Jahre 1634.) Ich habe bei dieſer Erzählung die jetzige Schreibart angenommen, ohne etwas an dem damaligen Style zu ändern. Der Verf.

heeres ſein Lager allda gehalten, und im Schloß den Abgott Diana oder Veſta, dem eines Theils Inwohner noch angehangen, gar hinweggethan und weil er nach Gewohnheit der fränkiſchen Könige St. Dionyſii und St. Martins Heiligthum und Chorkappen mit ſich geführt (de quo vid. Avent L. 4. et walafridum Strabon.) habe er nicht weit vom Schloſſe eine Kapelle zu St. Martins Ehre gebaut (wiewohl etliche die Kapelle für älter halten), dabei auch etliche Zellen aufgerichtet und Ordensleute dahin verordnet, welche zwar in den Nürnbergiſchen Chroniken Schotten genannt werden, iſt aber doch nicht wohl glaublich, daß ſelbiger Zeit bereits Schotten in Deutſchland geweſen, denn zu welchen Zeiten dieſe nach Deutſchland gekommen, findet man in Wigul. Hundii Metrop. Salisburg. et apud Joachim Vadian. in praefat. Farrag. Antiquitatum, davon bei Stiftung St. Egydien Kloſters mehr geſagt werden ſoll. Ferner*) melden die Nürnbergiſchen Chroniken, daß König Karl oft ſeine Kurzweil mit Jagen in den Nürnbergiſchen Wäldern geſucht, auch bisweilen in denſelben unter aufgeſchlagenen Zelten übernachtet und weil ſeine Pfaffen unter einem beſonderen Zelte obgedachtes Heiligthum zu verwahren pflegten, die davon St. Martins Kapellani genannt wurden, habe er dafür gehalten, daß der Ort, wo ſolche Zelte geſtanden, dadurch geheiligt worden und daß es deshalb nicht gebühren wollte, denſelben fernerhin im weltlichen Gebrauch zu laſſen. Aus ſolcher Urſache und Andacht habe er zur Ehre der heiligen Katharina und des heiligen Johannes des Täufers eine Kapelle in Größe und Form, wie ſein Zelt geweſen, aufbauen laſſen und daſſelbe obgedachten Mönchen befohlen. Hartmann Schedel in Chronico, Aetate sexta. Dieſe Kapelle iſt noch heutiges Tages im Nürnberger Walde ohngefähr eine Meile Wegs von der Stadt Nürnberg, wo die Straße nach Feucht

*) Müllner Fol. 115. a.

und Neumarkt geht, vor Augen. Dabei hat mittler Zeit, nachdem St. Egidien Abtei geſtiftet worden, ein Einſiedler ſeine Wohnung gehabt, welchem aus beſonderer Freiheit und altem Herkommen erlaubt geweſen, dem Kloſter zum Beſten, täglich mit einem Geſchirr in Wald nach Brennholz zu fahren. Daß aber dieſe Kapelle von Karl dem Großen erbaut, iſt auch daraus abzunehmen, daß er an andern Orten aus demſelben Grunde dergleichen Kapellen auch habe bauen laſſen, als bei Nabburg, in der großen alten Pfarre zu Perßen genannt und zu Regensburg bei St. Petersweihe, welche an Größe, Form und Geſtalt der Kapelle zu Altenfurth allerdings ähnlich wären. Dieſer Bericht von Stiftung dieſer Kapelle, iſt aus den Büchern des Kloſters St. Egydien genommen. Es ſoll auch Karl M. um dieſe Zeit das Kloſter Wülzburg bei Weiſſenburg geſtiftet haben.“ — Meiſterlein erzählt den Bau der Kapelle zu Altenfurth umſtändlich auf folgende Weiſe: Als König Karl, der in dem Walde bei Altenfurth gejagt hatte, wieder abziehen wollte, ſprach er: Res semel Deo consecratae, in humanos usus extorqueri non debent. Auf deutſch: „Was Gott einmal geweiht iſt, ſoll nicht mehr zu menſchlichen Zwecken verwendet werden.“ Alſo ließ er zu Hand das Heer zutragen und machet zu St. Katharina Ehre eine Kapelle in Form als das Zelt.“ — Waldau *) äußert ſich über die Kapelle zu Altenfurth in folgenden Worten: In der hiſtoriſchen Nachricht von Nürnberg (1707. 8.) lieſet man S. 4. Es hat auch Kaiſer Karl der Große ſein Kurzweil mit der Jagd in den Nürnbergiſchen Wäldern, in welchen er oft über Nacht bliebe und nur unter ſeinem Gezelte lag; und weil er ſtetig St. Dionyſii Heilthumbs und St. Martins ChorKapellein mit ſich führte und der Ort, wo etwa ſein Gezelte geſtanden, damit geheiligt ſeyn vermeinte, ließ er an gemeldtes Ort in Form

*) Am angeführten Ort. B. 1. p. 292.

ſeines Gezeltes eine Kapelle in St. Katharinen Ehren bauen um das Jahr Chriſti 800. und befahl dieſelbe den Schotten-Mönchen zu gewiſſen Zeiten zu beſingen. Dieſe Kapelle iſt noch heutigen Tages vor Augen, wird zum Altenfurt genannt, und ſteht am Wege der Feuchter Straße im Nürnberger Wald, dabei hat ein Einſiedler pflegen zu wohnen. Dieſe Nachricht (ſagt Waldau) finde ich wörtlich in der weitläufigen Deduction „Vertheidigte Landeshoheit des kaiſerlichen Bis- und Fürſtenthums Bamberg über den Marktflecken Fürth 1774. Fol. „Wenn ſie gleich der Verfaſſer, weil er ſie in einer alten ge„ſchriebenen Chronik im Bambergiſchen Archive vorfand, für „baare Wahrheit annimmt, ſo iſt er doch in neueren Zeiten „der einzige Hiſtoriker, der ſo urtheilt.“ — Dieſelbe Erzählung über den Bau der Kapelle liefert auch Eger *). Er ſetzt die Erbauung der Kapelle zu Altenfurth ebenfalls in das Jahr 800. und beruft ſich dabei auf ein altes Manuſcript, das im Archive zu Bamberg aufbewahrt würde. Allein dieſes alte Manuſcript exiſtirt nicht, ſondern beſteht blos nach hierüber bei dem K. Herrn Rath und Archivar Oeſterreicher in Bamberg eingezogener Erkundigung in der neueren Abſchrift einer Nürnbergiſchen Chronik, deren Verfaſſer ſich nicht genannt hat. (Es iſt der Geh. Rath Lorber von Störchen. S. Biblioth. Noric. Will. p. VII. N. 1026.)

Waldau rechnet das ganze Ding unter die Mährchen, wohin es ſchon vor 100 Jahren Sagittarius in ſeiner „Dissertatio de Noriberga“ verwieſen habe. Waldau meint, es ſey glaubwürdiger, die Kapelle wäre in ſpäteren Zeiten von einem Einſiedler errichtet worden; im 11ten Jahrhunderte möchte ſie aber ſchon exiſtirt haben. Es melden auch einige Chroniſten, dieſe Kapelle ſey damals von päbſtlichen Geſandten eingeweiht worden, welche ſich eben bei dem Kaiſer aufgehal-

---

*) A. a. O. S. 114.

ten hätten und nennen die Biſchöfe Formoſus und Damaſus, welche an den Herzog Taſſilo von Bayern zur Unterhandlung des Friedens abgeſandt worden ſeyen *). Müllner erzählt, die Kapelle zu Altenfurth ſey vom Pabſt Leo dem Dritten ſelbſt eingeweiht worden und äuſſert ſich hierüber folgendermaſſen **): „Empörung zu Rom, wo ſich die Römer an den Pabſt vergreifen. Im Jahre 799 hat die Bürgerſchaft zu Rom ſich wider den Pabſt Leo empört, wozu ſie (wie Urspergenſis ſchreibt) durch die Freunde des verſtorbenen Pabſtes Hadrian gereizt worden und haben ſich etlicher Regalien unterfangen, welche dem kaiſerlichen Hofe gebühren, welches der Pabſt nicht geſtatten wollte, und ſolche Gerechtigkeit vielleicht lieber ſich ſelbſt und dem päbſtlichen Stuhle zugeeignet. Sie haben aber ihre Gelegenheit erſehen und den Pabſt vom Pferde geſchlagen, als er bei einer Prozeſſion geritten, ihm die Backen und Augenlieder aufgeſchlitzt und halb todt liegen laſſen. Etliche Scribenten ſagen, ſie hätten ihm die Zunge abgeſchnitten und beide oder doch ein Aug ausgeſtochen und ihn in St. Erasmi Kloſter verſtoßen. Von da ſey er bei nächtlicher Weile über die Mauer hinaus zu Willigis Herzog von Spoleto geflohen, und ſolche ſeine ihm zugeſtoßene Widerwärtigkeit Karl dem Großen zu wiſſen gemacht, welcher ihn zu ſich nach Deutſchland gerufen, deshalb ſeinen Weg nach Regensburg genommen und als er dort Karl'n nicht mehr angetroffen, ihm in's Land Sachſen gegen Paderborn nachgereiſet und ſolche Reiſe, wie Aventin L. 4. und Spangenberg in der Mansfeldiſchen Chronik Kap. 83. auch Hartmann Schedel in sexta aetate mundi ſchreiben, iſt er hier zu Nürnberg durchgekommen, und hat

*) von Wölkern in ſeinem Werke: „Singularia Norimbergensia" nennt unter andern Zeugen den Sächſiſchen Annaliſten und den Chroniſten Meiſterlein.

**) Fol. 116. b)

die neue Kapelle, welche Karl der Große im Nürnberger Walde erbauen laſſen, in St. Katharina Ehre geweiht und wie des Egydier Kloſters Bücher melden, dieſelbe mit Ablaß begnadigt, daß diejenigen, ſo die jährliche Kirchweihe beſuchen, ſollen haben 1030 Tag Ablaß täglicher Sünden, item 16 Jahr Ablaß läßlicher Sünden und 28 Quaren *).“ So lautet die uralte, von Generation zu Generation fortgeleitete Sage. Allein alle dieſe Angaben können als Ueberlieferungen aus den Zeiten des grauen Alterthums nicht mit Zuverläſſigkeit behauptet werden, weil gar kein Beweis dafür vorhanden iſt; ſie beruhen auf Sagen, die von Jahrhundert zu Jahrhundert ſich fortpflanzten, und namentlich iſt der Ablaß ein Erzeugniß ſpäterer Zeit. Dieß räumt Müllner ſelbſt ein, mit der Bemerkung: der Ablaß ſey vielleicht lange nachher von den Päbſten ertheilt worden, um der Kapelle Zulauf zu verſchaffen **). Deshalb möchte ſich wohl aus mehren Gründen zwar die Möglichkeit, doch aber nicht die Wahrſcheinlichkeit jener Angaben mindeſtens durchgehends rechtfertigen laſſen. Es iſt allerdings geſchichtlich erwieſen, daß König Karl den Herzog Taſſilo von Bayern im Jahre 787 bekriegt hat, und aus dieſem Grunde könnte wohl auch mit Wahrſcheinlichkeit vermuthet werden, daß die Gegend von Nürnberg auf dieſem Heereszuge berührt wurde. Daß Karl der Große dem Feldzuge gegen Herzog Taſſilo ſelbſt beigewohnt habe, wird mit dem merkwürdigen Umſtande gemeldet, der Herzog ſey dem Kaiſer am Lech ſelbſt entgegengekommen und habe ſich und das Land durch Ueberreichung des Herzoglichen Stabes unterworfen ***). Es iſt ferner (wie bereits erwähnt), die Sage zu uns übergegangen, Karl habe damals mit dem dritten Theile des Heeres in Nürn-

---

*) Quaren oder Quarentena gleichbedeutend mit 40tägigen Faſten.

**) Fol. 116 b).

***) Siehe: Singularia Norimbergensia. 9tes Stück.

berg gelagert und den hier befindlichen Tempel der Diana zerſtört, welche Gottheit noch von einem Theile der Einwohner verehrt worden ſey: an die Stelle dieſes Tempels habe Karl eine Kapelle bauen laſſen und ſie dem heiligen Martin geweiht. Falkenſtein *) widerſpricht der Anſicht, es habe Karl der Große in Nürnberg gelagert, ſondern ſagt, die Geſchichtſchreiber meldeten nur, der aus Oſtfranken, Sachſen und Thüringern beſtehende dritte Theil von der Armee des Königes Karl habe ſich bei Pföringen, einige Meilen unterhalb Ingolſtadt gelagert. Aber es iſt uns auch wohl bekannt, daß Karl der Große zur Verbindung der Donau nnd des Rheines den Bau eines Kanales in hieſiger Gegend begonnen hatte, wodurch die Anweſenheit des Kaiſers in der Nähe von Nürnberg abermals an Wahrſcheinlichkeit gewinnen dürfte. Wölkern ſagt ebenfalls in ſeinem Werke „Singularia Norimbergensia“ Karl der Große habe die Reliquieen der heiligen Dionys und Martin bei ſich geführt **), und behauptet zur Bekräftigung dieſer Meinung, Herzog Taſſilo von Bayern habe dem Kaiſer Karl

*) A. a. O. p. 146.

**) Unter den köſtlichen Heiligthümern, welche weiland Kaiſer Arnulf (899) aus Franzien als Geſchenk oder Raub dortiger Kirchen nach Bayern gebracht und dem Stifte Heimerans verehrt hatte, waren die irdiſchen Ueberbleibſel des heiligen Dionys geweſen, ihre Ächtheit aber von jeher von den Mönchen in Franzien geläugnet worden. Pabſt Leo der 9te, nachdem er im Beiſein hoher Geiſtlichkeit die Urkunden Arnulfs, Schreine und Behälter der Heiligthümer, ſelbſt die dabei befindlichen Gemälde und Bildnereyen des Alterthums geprüft, welche nicht minder die Wahrheit der Gebeine beurkundeten, als deren Zeichen und Wunder, erklärte feierlich und that in offenem Sendſchreiben Königen und geſammter Prieſterſchaft von Franzien kund, daß keine andere Ueberbleibſel von Dionyſius ächt ſeyen, als die zu St. Heimeran verehrt würden. Dieß geſchah im Jahre 1052, als Pabſt Leo der 9te in

den Eid der Treue auf jene Reliquieen geſchworen. Wölkern beruft ſich dabei auf das Zeugniß des Sächſiſchen Annaliſten bei dem Jahre 780. Auch ſoll Karl der Große den heiligen Dionys ſo ſehr verehrt haben, daß er ihm zu Ehren faſt jedes Jahr Gnadenbezeugungen ertheilte *). Allein es iſt nun mit ziemlicher Gewißheit erwieſen, daß Nürnberg zur Zeit Karl des Großen noch nicht geſtanden habe **), weil weder Eginhard noch ein anderer Geſchichtſchreiber damaliger Zeit dieſe Stadt nennt. Hätte ſich aber Kaiſer Karl ſogar bisweilen in Nürnberg aufgehalten, ſo ließe ſich wohl um ſo weniger ein vernünftiger Grund für die Verſchweigung dieſer Stadt angeben, als ja doch von den damaligen Geſchichtſchreibern andere Städte genannt werden, wo Kaiſer Karl anweſend war. Wollte man aber Karl des Großen Aufenthalt in den Wäldern um Nürnberg als unbezweifelt annehmen, ſo würde dieſe Behauptung eher gegen die damalige Exiſtenz Nürnbergs zeugen. Karl hätte gewiß nicht die Nächte in den Wäldern zugebracht, wäre ein bewohnbarer Ort in der Nähe geweſen. Alle Chroniſten gefielen ſich darin, die Entſtehung der Stadt Nürnberg in die früheſte Zeit zu verſetzen. Warum ſollte ſich aber Karl der Große in den Wäldern einer unangebauten Gegend herumtreiben, um der Jagdluſt zu fröhnen? Sollte er nicht hiezu lieber eine cultivirte Landſchaft gewählt haben, um nach der

---

Regensburg war. Auch Biſchoffen Wolfgang ſprach er heilig. S. Zſchokke Bayeriſche Geſchichte 1. Band. S. 231. u. f. Nach Lochner geſchah es im Jahr 1051. Dies zum Beweis, welchen hohen Werth man damals in dieſe Reliquieen ſetzte. Der Verfaſſer.

*) von Wölkern „Singularia Norimbergensia“ 9tes Stück.

**) Nürnberg entſtand zwiſchen den Jahren 1024—39 unter dem Kaiſer Konrad dem Zweiten aus dem Fränkiſchen Kaiſerhauſe. S. Mannert. Die erſte auf Urkunden geſtützte Exiſtenz Nürnbergs erſcheint erſt im Jahre 1050. S. Lochner.

Jagd auch ein Obdach zu finden? Auch keine Pfalz war in der Umgegend, welche zum Aufenthalte hätte dienen können, und woraus man folgern dürfte, es ſeyen von da aus nach damaliger Sitte die Jagdzüge unternommen worden. Als einziger Anhaltspunkt in dieſer Beziehung dient das 8 Stunden entfernte Forchheim, wo wahrſcheinlich ſchon damals ein Königshof (palatium regium) geſtanden hat *). Allein auch dieſe Stütze iſt nur ſchwach, denn aus dem Verzeichniſſe aller bis jetzt bekannten Karolingiſchen Urkunden **) möchte ſich wohl der Beweis führen laſſen, daß Karl der Große auch nicht einmal von weitem her die Gegend von Nürnberg berührt hat. Im Jahre 787 lagerte König Karl zu Augsburg, während ſein Sohn Pippin aus Italien durch das Thal von Trient heranzog und die übrigen Franken, Sachſen und Thüringer zu Pföring an der Donau ſich ſammelten. Im October 788 kam Karl bis Regensburg. Weihnachten 791 feierte er ebenfalls in Regensburg. Das Jahr 792 brachte Karl größtentheils in Regensburg zu, Weihnachten 793 feierte er in Würzburg. Im November 803 war Kaiſer Karl in Regensburg. Die Behauptung, Pabſt Leo der dritte habe die Kapelle eingeweiht, möchte auch großem Zweifel unterliegen; mindeſtens iſt ſie durch nichts erwieſen. Alle Sagen über das Alter der Kapelle erhalten freilich einige Glaubwürdigkeit durch die eigenthümliche Form dieſes Kirchleins ſelbſt, und da die Jagd damals zu den vorzüglichſten Vergnügungen der Regenten gehörte, ſo könnte man wohl verſucht werden, das Zeitalter Karls des Großen als jene Periode zu bezeichnen, in welcher dieſe Kapelle gebaut wurde, ſey es nun vor oder nach dem Kriege mit dem Herzoge Taſſilo von Bayern. Möglich wäre wohl eher das Letztere, weil man doch wohl kaum die Anſicht aufſtellen dürfte, Karl der

*) Oeſterreichers Beiträge. 2tes Heft.

**) Böhmer S. 15 ff.

Groſse habe ſich zu einer Zeit mit der Jagd beſchäftigt, als er im Begriffe ſtand, ſich mit dem Feinde zu meſſen. Allein auch hiefür ſpricht keine Wahrſcheinlichkeit. Karl hätte dann wohl ſeinen Aufenthalt in der Gegend von Nürnberg auch noch durch andere Gebäude bezeichnet, deren wir mindeſtens mit Gewißheit keine nachweiſen können. Dürfte man der Sage unbedingten Glauben ſchenken, die St. Martinskapelle in Nürnberg ſey von Karl dem Groſsen im Jahre 808 erbaut worden *), ſo hätte die über unſer Kirchlein zu Altenfurth aufgeſtellte Anſicht eine etwas feſtere Stütze. Karl erklärte auch im Jahre 788 in der May-Verſammlung zu Ingelheim den dahin berufenen Herzog Taſſilo des Herzogthums verluſtig, begab ſich dann aber mit ſeinem Hofſtaate in die königliche Stadt Regensburg, um da die Verwaltung einzurichten. Auf dieſem Zuge könnte doch wohl die Gegend von Nürnberg berührt worden ſeyn **). Gegen dieſe Vermuthung ſpricht aber die damalige Handelsſtraſse. Sie gieng ohne Zweifel von dem Königshofe Forchheim gerade nach Stöckach, den Grenzort des ehemaligen Königshofes und des Radenzgaues, in welchem Forchheim lag. Die letzten Orte dieſes Königshofes und des Radenzgaues von dieſer Seite, nämlich gegen Oſten hinauf, waren Kleinſendelbach, Steinbach, Affalterbach und Stöckach. Sie liegen miteinander an dem rechten Ufer der Schwabach. Dieſer Bach bildete damals die Grenze zwiſchen dem Radenzgaue und dem Nordgaue ***). Von Stöckach gieng die Handelsſtraſse nach den am linken Ufer der Schwabach liegenden und ſchon zum Nordgaue gehörigen Dörfern Kirchenrüſſelbach, Schneitach, Krumbach, Hersbruck und Föhrenbach. Von hier gieng der gerade Weg über Lautershofen, Allersburg, und

---

*) Murr S. 93.

**) Zſchokke a. a. O. Band 1. S. 106 u. f.

***) Oeſterreichers Denkwürdigkeiten. Erſtes Stück. S. 20.

Schmidmühlen nach Premberg. Hier wurden die Waaren auf der Naab eingeſchifft und nach Regensburg gefahren. Die Wälder St. Lorenz und St. Sebald, zwiſchen welchen Nürnberg liegt, waren in der grauen Vorzeit ſehr wahrſcheinlich zuſammengewachſen und mußten erſt zum Anbau des Ortes und der Burg ausgerodet werden. Um ſo weniger läßt ſich denken, daß durch jenen großen Wald eine Handelsſtraße gemacht worden ſey. Auch Erlangen ſtand im 9ten Jahrhunderte noch nicht; ſein Boden wird alſo auch mit Wald bedeckt geweſen ſeyn. Die Könige hatten damals keine ſtändigen Hofhaltungen uud übernachteten auf ihren Reiſen in den Königshöfen, wo für ihre Aufnahme nnd deren Unterhalt Sorge getragen wurde. Es iſt auch als vollkommene Wahrheit anzunehmen, daß in den damaligen Königshöfen große Handelsleute anſäßig waren, um für die Bedürfniſſe des königlichen Hofes beſſer zu ſorgen *). Stand aber auch nach der in neuerer Zeit faſt zur Gewißheit erhobenen Anſicht die Stadt Nürnberg damals noch nicht, ſo wird hiedurch die Möglichkeit der Jagd in der Umgegend noch nicht beſeitigt, und die Aufſchlagung eines Lagers kann daher in ſpäterer Zeit die Veranlaſſung zum Bau der Kapelle gegeben haben, ohne daß hiedurch die Exiſtenz von Nürnberg bedingt werden müßte. Murr **) ſtimmt Wölkerns Meinung nicht bei, als ſey die Kapelle zu Altenfurth ein Werk Karls des Großen, ſondern glaubt, ſie könne eher dem heiligen Sebald zur Einſiedlersklauſe gedient haben. Es möchte wohl daher nicht unpaſſend ſeyn, Murr's Meynung etwas näher zu beleuchten. Wölkern ſagt über den mehr erwähnten Heiligen Folgendes: ***) S. Sebaldus peregrinus floret 740

*) Denkwürdigkeiten von Oeſterreicher, 3tes Stück. p. 130.

**) A. a. O. S. 496.

***) Singularia Norimbergensia p. 84. Er beruft ſich dabei auf die Bavaria sacra und Wagenſeil.

circiter, regio satu editus, sed vera patria et parentes ignorantur. Auf Deutſch: „Der heilige Sebald, ein Fremder, ſtand im Anſehen ohngefähr um das Jahr 740. Er war von königlicher Herkunft, aber man kennt weder ſein wahres Vaterland, noch ſeine Aeltern.“ Könnte und dürfte man dieſem Zeugniſſe unbedingten Glauben beimeſſen, ſo würde dieſe Zeit ſo ziemlich mit jener übereinſtimmen, welche allgemein als die Periode bezeichnet wird, in welcher die Kapelle gebaut worden ſeyn ſoll. Größere und zuverläſſigere Glaubwürdigkeit aber verdienen wohl das Chronicon Augustense (Augsburger Chronik) ap. Freher. T. I. Rerum Germanarum und das Zeugniß des Chroniſten Lambert von Aſchaffenburg, welcher im 11. Jahrhunderte lebte. Erſteres ſagt bei dem Jahre 1070. In Nurenberg Sebaldus primnm miraculis claruit. Auf Deutſch: „In Nürnberg wurde Sebald zuerſt durch Wunder berühmt“. Lambert äuſſert ſich in ſeiner Chronik bei dem Jahre 1072 über den heiligen Sebald in folgenden Ausdrücken: Clara et celebris valde his temporibus per Gallias erat, memoria Sancti Sebaldi in Nurnberg, et S. Hemerad in Hasengun, et magno populorum concursu quotidie frequentabantur, propter opitulationes, quae divinitus illinc languentibus saepenumero conferebantur. Auf Deutſch: „Um dieſe Zeit war im Frankenlande *) das „Andenken an den heiligen Sebald in Nürnberg und den hei„ligen Hemerad in Haſengun ſehr berühmt und gefeyert; es „ſtrömte täglich eine große Menge Menſchen zu ihnen, we„gen des Beiſtandes, der durch göttliche Kraft den Leidenden „vielmals gewährt wurde.“ Da aber blos von Andenken und Wundern hier die Rede iſt, ſo läßt ſich doch wohl mit Wahrſcheinlichkeit vermuthen, Sebald habe ſchon lange vorher gelebt. In dieſer Anſicht wird man noch mehr beſtärkt durch die

*) Siehe hierüber: Lochner p. 24.

Kanoniſationsbulle des Pabſtes Martin des 5ten *), welche an den 7ten Kalenden des Aprils (26ten März) 1424 in Folge eines von der Stadt Nürnberg vor Kurzem (nuper) geſtellten Antrages ertheilt wurde. In dieſer Bulle wird die ſchon im Jahre 1370 vom Pabſte Gregor den 11ten ertheilte Kanoniſation beſtätigt und es heißt darin ausdrücklich, Sebald ſey nach eingeholten zuverläſſigen Nachrichten ſchon 500 Jahre vorher als Heiliger und Patron der Stadt in den Brevieren und ſonſt verehrt worden. Dieſe in der Kanoniſationsbulle aufgeſtellte Behauptung verdient in ſo ferne doch berückſichtigt zu werden, als ſie ziemlich mit einer allgemein herrſchenden Anſicht in Bezug auf die Zeit übereinſtimmt, in welcher der heilige Sebald gelebt haben ſoll. Wurde dieſer ſchon im Anfange des 10ten Jahrhunderts als Heiliger und Patron der Stadt verehrt, ſo iſt doch wohl leicht möglich, daß er geraume Zeit vorher gelebt habe. Wollte man daher Murr's Anſicht beitreten, es habe die Kapelle zu Altenfurth dem Einſiedler Sebald zur Klauſe gedient, ſo könnte man doch ohne Rückſicht auf die Aeuſſerungen in der Kanoniſationsbulle die Lebenszeit des heiligen Sebald deshalb in's 10te Jahrhundert verſetzen, weil Lambert von Aſchaffenburg im 11ten Jahrhunderte lebte, daher als gleichzeitiger Chroniſt beſondern Glauben verdient, und von Sebald ſchon als einen Heiligen ſpricht. Es wird aber auch als nicht unwahrſcheinlich angenommen, daß Nürnberg ſchon im 10ten Jahrhunderte entſtanden ſey, aber man weiß nicht, ob die Burg oder die Stadt älter iſt **). Murr ***) ſagt fer-

*) von Wölkern Diplomatiſche Geſchichte von Nürnberg. Fol. 564. Martin der Fünfte regierte von 11ten November 1417. bis zum 21. Febr. 1431. S. Geſchichte der Päbſte von Llorente zweiter Band S. 288.

**) Lochner S. 17 beruft ſich auf Siebenkees in ſeinen Materialien. Band 1. p. 326.

***) A. a. O. S. 64.

ner über den heiligen Sebald Folgendes: Mit der ganzen Geſchichte dieſes Heiligen, der vielleicht richtiger S. Ewaldus heißen ſollte, ſieht es höchſt fabelhaft aus. Man kann davon Wagenſeil, Möllers Dissertatio de S. Sebaldo, Falkenſtein oder Johann ab indagine und die Acta Sanctorum nachleſen. Noch im Jahre 1776 hat unſer guter Sebald, der wohl nichts anders als ein frommer Bauersmann oder Einſiedler im 11ten Jahrhunderte geweſen, einen Vertheidiger ſeines Daſeyns an den ſeligen Däniſchen Kammerherrn von Suhm gefunden (im dritten Bande der Kritiſk Hiſtorie af Danemark. Kopenhagen 1776. Göttinger gelehrter Anzeiger 1777. S. 834) der ihn 400 Jahre älter und zu einem der jungen Dänen macht, die St. Willibrod im Gebiete des Däniſchen Königes Unguendus getauft hat. Murr führt dann ſchließlich die bekannten Zeugniſſe des Chronicon Auguſtenſe und des Lambert von Aſchaffenburg an. Um die Lebensperiode des heiligen Sebald ſo genau als möglich zu ergründen, will ich auch die dießfällige Anſicht des Annaliſten Müllner mittheilen *). Er ſagt hierüber Folgendes: die Nürnberger und Würzburger Chroniken (wobei er mehrere anführt) ſo wie auch die Legende der Heiligen und Andere melden, der heilige Sebald ſey der Sohn eines Königes in Dänemark geweſen, von Jugend auf von ſeinen Aeltern zum Studium angehalten und deswegen nach Paris geſchickt worden **). Im 18ten Jahre ſeines Alters habe er ſich mit der Tochter eines Königes in Frankreich vermählt, ſie aber in der erſten Nacht ihres Beilagers verlaſſen, ſey heimlich davon gezogen und habe ſich in eine Wildniß begeben, in welcher er 15 Jahre zugebracht; dann ſey er nach Rom gereiſet, wo ihn Pabſt Gregor (der 2te oder 3te dieſes Namens?) mit Bilibald und Wunibald nach Deutſchland geſandt habe,

*) Tom. 1. Fol. 98. b).

**) Karl der Große ſtiftete zu Ende des 8ten Jahrhunderts die Schulen zu Paris, aus welchen ſpäterhin die Univerſität entſtand.

den chriſtlichen Glauben und Namen zu verbreiten. Deswegen habe Sebald zuerſt den Longobarden in Welſchland, dann in Frankreich, hierauf am Donauſtrome, auch zu Regensburg und zuletzt in Nürnberg gepredigt, beſonders in den Nürnberger Wäldern ſich lange aufgehalten, ſey oft nach Nürnberg gekommen, habe dem Volke gepredigt und viel Wunder gethan, die jeder in ſeiner (Sebald's) Legende leſen und davon glauben könne, was er wolle! Zur nämlichen Zeit aber, habe eine Kapelle zu St. Martin genannt, an dem Orte geſtanden, wo jetzt St. Egydienkloſter erbaut iſt, bei welchem etliche Mönche gewohnt hätten; zu dieſen ſey St. Sebald gekommen, als er alt und ſchwach worden und ſey bei ihnen um das Jahr 801 geſtorben. Vor ſeinem Tode aber, habe er befohlen, man ſolle ſeinen Leichnam auf einen Wagen legen, zwei ungezähmte Ochſen daran ſpannen und ſie frei und ledig gehen laſſen; wo ſie mit ſeinem Leichname ſtehen bleiben würden, da ſollte man ihn begraben. Einige Jahre vorher (wie Johann Altenberger in ſeinem Theatro Franconico meldet) im Jahre 745, ſey auf Anordnung des heiligen Bonifacius am Fuße des Berges auf welchem das Schloß ſteht, eine Kapelle gebaut und zu St. Peter genannt worden: hieher hätten die Ochſen den mit Sebalds Leichnam beladenen Wagen gezogen, wo Erſterer dann ſeinem Wunſche gemäß begraben, ſpäter eine Pfarrkirche gebaut und nach ſeinen Namen genannt worden ſey. Müllner geht nun auf die Heiligſprechung über, vermöge welcher das Feſt des heiligen Sebald auf den 14ten Kalenden des Septembers oder 19ten Auguſt feſtgeſetzt worden ſey und allen, die dieſes Feſt beſuchen, 7 Jahre und eben ſo viel Quaren von den ihnen auferlegten Bußen erlaſſen worden waren. Müllner ſchenkt übrigens dieſen Sagen über Sebald's Leben keinen Glauben und führt dagegen Lambert von Aſchaffenburg als glaubwürdigen Chroniſten an. Im dritten Jahrsberichte des hiſtoriſchen Vereins im Rezatkreiſe lieſet man über den mehrerwähnten Heiligen Fol-

gendes: *) „Die Legende vom heil. Sebaldus in Nürnberg ſcheint auch eine bloße Nachbildung ähnlicher Sagen des Alterthums, beſonders von dem morgenländiſchen Schigemuni, der wie Sebald auch ein königlicher Prinz als Lehrer der Völker auszog, die beide ihre Braut unerkannt verließen, beide von 2 Lieblingsſchülern (Sebald von Willibald und Wunibald) ſich begleiten ließen, übrigens wie Sebald auf ſeinen Mantel über Flüſſe ſetzte, ſo der heil. Beatus über den Thuner See in der Schweiz. Man ſieht, alle Begebenheiten der Urzeiten ſind zuerſt aus dem Munde der Dichter beſungen worden, welche ſie mit den Bildern der heidniſchen altnordiſchen, der griechiſchen und jüdiſchen Mythologie verziert, und aus dieſen an ſich ſchon über die Maſſen vermummten Geſchichten ſind dann die noch weniger zu löſenden Sagen, Mythen und Legenden hervorgegangen.“ Als im 12. Jahrhunderte das Kloſter zu St. Gilgen **) oder Egydien von Kaiſer Konrad dem Dritten aus dem Schwäbiſchen Kaiſerhauſe zur Abtei erhoben wurde, gehörte ihr die Kapelle zu Altenfurth eigenthümlich und oberherrlich. An jedem Sonntage gieng ein Mönch des Kloſters St. Gilgen nach Altenfurth, um dort den Köhlern und Holzern Meſſe zu leſen. So lautet die Sage. Auch ſoll am Kirchweihfeſte zu Altenfurth der Abt nebſt dem Konvente ſelbſt hinausgekommen ſeyn, um dort Gottesdienſt zu halten. Die Kirchweihe zu Altenfurth wird jetzt am Jacobitage (25. Juli) gefeiert; ſonſt geſchah es am Katharinentage. (25. November) Nötele ſagt hierüber Folgendes: ***) „Altenfurt, ein alte Kapellen und ein Hof dabei in Nürnberger Wald und Landſtraſſen auf halben Weg zwiſchen Nürnberg und Feucht; Eichsſtädter Biſthums und der Pfarr- und Hauptmannſchaft Feucht;

*) S. 12.

**) Entſtand aus dem franzöſiſchen Worte „Gille“.

***) S. 17.

iſt an St. Katharine Tag Kirchweih allda, die der Waldamtmann Laurenty beſchützet; hat das Konvent St. Egydi die Kapellen zu verſehen, die Oberkeit der Herrſchaft Nürnberg.“ Die älteſte Urkuude, welche die Kapelle zu Altenfurth nennt, und die Herrſchaft der Abtei St. Egydien zu Nürnberg über das ebengenannte Kirchlein geſchichtlich nachweiſet, iſt vom Könige Heinrich am 2. Juli 1225 zu Nürnberg ausgefertigt *). Sie enthält ein Privilegium, das dieſer König dem Schottenkloſter zu St. Egydien ertheilt, zu deſſen Beſitzungen damals Altenfurth gehörte und nennt ausdrücklich die ſogenannte Kirche in Altenfurth (ecclesiam in Altenfurte vulgo dictam) ſo wie auch die Brüder von St. Johannes und St. Katharine daſelbſt. Dieſes Privilegium wurde am 21. Januar 1276 vom Könige Rudolph dem Erſten beſtätigt und der Landrichter in Nürnberg, Nikolaus von Pruckberch, ertheilte ihm am 10. April 1348 das Zeugniß der Ächtheit. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts war die Kapelle zu Altenfurth Eigenthum des Kloſters zu Heilsbronn bei Ansbach, wie eine Urkunde des Königes Wilhelm vom Jahre 1255 beweiſet **). Der König übergiebt dem eben genannten Kloſter die Kapelle zu Alteufurth in Beſitz, um daſelbſt Gottesdienſt zu halten. Aber die Abtei St. Egydien in Nürnberg war ſchon im Jahre 1264 wieder im Beſitze der Kapelle. Dies erhellt aus der Bulle des Pabſtes Urban des Vierten. Die erſte Erwähnung eines Einſiedlers bei der Kapelle in Altenfurth geſchieht unter Rudolph von Habsburg. Müllner ***) ſagt hierüber Folgendes: „So viel des Kloſters (St. Egydien) Privilegien und Freiheiten betrifft, hat König Rudolph der Erſte dem Kloſter Freiheit gegeben, oder deſſen altes Herkommen beſtätigt, daß

---

*) S. Beilage 1.

**) S. Beilage 2.

***) Tom. 1. Fol. 275 b.)

deſſen Einſiedler bei der Kapelle zu Altenfurth Macht haben ſoll, dem Kloſter zum Beſten täglich ein Fuder Holz aus dem Nürnbergiſchen Walde zu holzen, welches Kaiſer Karl der Vierte beſtätigt, wie etliche Briefe bezeugen." Die älteſte Urkunde dieſes Regenten, welche des bei der Kapelle wohnenden Einſiedlers erwähnt, iſt vom Jahre 1371 *).

Es befand ſich aber auch bei der Kapelle zu Altenfurth ein der Abtei gehöriges Wohnhaus. Konrad Herdegen, ein Mönch des Egydier-Kloſters erzählt hierüber in ſeiner Chronik Folgendes: **) Anno 1464 ante festum Dionisii fui cum Abbate Georgio S. Egydii in Altenfurth propter capellam et piscinam ibidem recuperandam et eodem tempore fuit renovata et recuperata nova Domus ibidem pro fratribus supervenientibus et inhabitantibus temporibus congruis. Auf Deutſch: „Im Jahre 1464 vor dem Feſte des Dionys ***) war ich mit dem Abte Georg zu St. Egydien in Altenfurth, um die dortige Kapelle und den Fiſchteich wieder herzuſtellen. Um dieſelbe Zeit wurde auch das daſelbſt ſtehende neue Haus, welches für dahin kommende und zu gewiſſen Zeiten dort wohnende Brüder beſtimmt iſt, erneut und ausgebeſſert.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, das Alter der Kapelle durch den Bauſtyl wo möglich näher zu ergründen. Hierüber herrſchen verſchiedene Anſichten. Der Königlich Bayeriſche Geheime-Rath Herr von Wiebeking willfahrte im September des Jahres 1833 meiner an ihn gerichteten Bitte, die Kapelle in Augenſchein zu nehmen, und nachdem er ſich von ihrer Conſtruction vollkommen unterrichtet hatte, glaubte er, den Bau der Kapelle mit Gewißheit in ein weit früheres Zeitalter

*) S. Beilage 3.

**) Würfel Th. 1. S. 242.

***) Das Feſt des Dionys war damals am 9. October.

verſetzen zu dürfen, als das auf Sagen beruhende Karls des Großen. Herr von Wiebeking äußerte, die Kapelle ſey viel zu klein, um ihren Bau in eine Zeit zu verſetzen, in welcher das Chriſtenthum in hieſiger Gegend ſchon verbreitet geweſen ſey. Aus dieſem Grunde und geſtützt auf die Conſtruction der Kapelle dürfe man ſie ohne Anſtand als ein Werk heidniſchen Urſprunges betrachten, das erſt in ſpäteren Zeiten zum chriſtlichen Gottesdienſte verwendet worden ſey. Hr. von Wiebeking glaubt ferner, die Römer ſeyen bis in die Gegend von Nürnberg vorgedrungen und hält die daſelbſt befindliche Burg für ein urſprüngliches Caſtell jenes Volkes, das zur Zeit ſeiner Weltherrſchaft hier eine Beſatzung hatte. Nachdem Herr von Wiebeking dieſe Anſicht in ſeinem vor Kurzem erſchienenen Werke *) zu beweiſen ſucht, äußert er ſich in derſelben Schrift **) über die Kapelle zu Altenfurth folgendermaßen: „Hatten die Römer bei Nürnberg, Zirndorf und auf dem Rothenberg Caſtelle, ſo mögen ſie auch daſelbſt und in der Gegend Tempel gehabt haben. Linker Hand an der von Nürnberg nach Feucht führenden Straße liegt zu Altenfurt eine uralte kleine Kapelle. Sie beſteht aus zwey Abtheilungen; die größere bildet einen Kreis und die kleinere einen Halbkreis; jede iſt mit einem aus großen rohen Steinen gemachten Kuppelgewölbe gedeckt und dieſe Form iſt der eines römiſchen Tempels bei Novera, (Novara?) der freilich im Innern mit Säulen geſchmückt war, ähnlich. Dieſe erwähnte Conſtruction läßt auf ihr hohes Alterthum ſchließen und ich bin geneigt, ſie urſprünglich für einen von römiſchen Truppen gemachten und gebauten Tempel zu erklären. Das darüber pyramidalförmig aus einer ſchlechten Holzconſtruction gebildete und mit Ziegeln gedeckte Dach iſt aus neuer Zeit. Hr. v. Soden, der eine Abbildung und

*) A. a. O. S. 23.
**) S. 24.

Beſchreibung dieſer Kapelle herauszugeben gedenkt, wird vermuthlich nähere hiſtoriſche Aufſchlüſſe der Bauzeit liefern. Es hat auch bei Fürth eine zweite Kapelle der Art geſtanden.“ Die von früheren Schriftſtellern aufgeſtellte Anſicht, die Römer ſeyen bis in die Gegend von Nürnberg gekommen, wurde bisher von allen neueren Autoren wie z. B. Murr und andern aus mehren Gründen beſtritten, beſonders aber deshalb, weil bis in die neueſte Zeit weder Grabmäler, Münzen oder andere Spuren römiſcher Niederlaſſung in der Gegend von Nürnberg endeckt wurden. Der Architekt, Herr Director Karl Alexander Heideloff zu Nürnberg iſt auch der Meinung, die Kapelle zu Altenfurth ſey ein Werk aus den Zeiten des Heidenthums und ſtützt ſeine Anſicht auf dieſelben Gründe wie Herr von Wiebeking. Herr Heideloff verſicherte mir ferner, der im Jahre 1826 zu Karlsruhe verſtorbene Großherzoglich Badiſche Oberbaudirector Weinbrenner habe die Kapelle mit ihm beſichtigt und ebenfalls ſeine Anſicht über das Alter derſelben dahin geäußert, man könne die mehr erwähnte Kapelle ohne Bedenken für ein Werk früherer Zeit betrachten, als ihm die Sage ertheile. Herr Heideloff verſicherte ferner, es gebe in Deutſchland noch mehre Kapellen von ähnlicher Form wie die in Altenfurth und berief ſich auf eine, bei der ehemaligen Reichsſtadt, jetzt zum Donaukreiſe des Königreichs Würtemberg gehörigen Stadt Ravensburg. Nordweſtlich von dieſer Stadt an der neuen Straße nach Altshauſen liegt das ſogenannte Heidenhäuschen. Dieſe einſam ſtehende Ruine iſt nach der größten Wahrſcheinlichkeit ein Überbleibſel aus der Kindheit des Chriſtenthums, deſſen erſte Strahlen ohngefähr 600 Jahre nach Chriſto in die Gegend von Ravensburg fielen. Dieſes Häuschen mag wohl früher geſtanden haben, als der Bau der Stadt Ravensburg begann. Es giebt mehre Vermuthungen über den Urſprung und Zweck jenes Häuschens, keine aber kömmt der Wahrſcheinlichkeit näher, als daß es die Wohnung

oder Kapelle eines Einſiedlers geweſen ſeyn mag. Daß die Bauart der römiſchen gleiche, wie aus einigen Spuren geſchloſſen wird, mag allerdings ſeyn, daraus folgt aber nicht, daß es wirklich Römer geweſen ſeyen, welche das Häuschen bauten. Die Bauart kann auch nachgeahmt worden ſeyn. Die erſten Verkünder des Chriſtenthums ſuchten bleibende Stätten und fanden ſie gewöhnlich im tiefen einſamen Walde. Manche erblicken in dieſer ehrwürdigen Ruine die Überbleibſel eines römiſchen Bades, allein da bisher noch keine Spuren römiſcher Niederlaſſung in dieſem Thale ſichtbar geworden, ſo läßt ſich nicht abſehen, warum die Römer nur allein ein Badehäuschen hieher geſetzt haben ſollten, während in der ganzen nächſten Umgebung keine Spur eines weiteren Aufenthaltes derſelben angetroffen wird. Späterhin mag das Häuschen allerdings zu verſchiedenen Zwecken benützt worden ſeyn, ohne daß uns dieß jedoch berechtigte, von dieſen Zwecken ſelbſt auch ſeinen Urſprung herzuleiten. So wurde nach einem vorliegenden alten Zunftbuche der Ravensburger Küfer-Innung Potaſche darin verfertigt; auch kann es, wie aufgefundene Deuchel vermuthen laſſen, einſt zu einer Waſſerleitung benützt worden ſeyn. Unterſuchen wir aber ſeine Bauart genau, ſo werden wir immer geneigter auf die erſte Meinung zurückzukommen: daß es einſt der Andachtsort irgend eines der erſten Einſiedler oder Mönche und ihrer Zuhörer war, indem die noch jetzt ganz deutlich erkennbaren Wölbungen eher auf einen Tempel, als auf irgend eine andere Gebäudeart ſchließen laſſen, wie denn auch ſchon der Name: „Heidenhäuschen" auf Beſuche von Heiden hindeutet, die der Annahme des Chriſtenthums oblagen, während dieſes den Römern ſchon früher gepredigt worden iſt *). Stieglitz ſagt über die Altenfurther Kapelle Folgendes **): „Aus Karls des Großen Zeit ſoll auch eine Kapelle

*) Eben 1ſtes Heft S. 10 ff.

**) Geſchichte der Baukunſt. S. 317.

in Altenfurth nahe bei Nürnberg ſich herſchreiben. Dies iſt eine alte Sage und es wird behauptet, Karl der Große habe hier oft ſein Lager aufgeſchlagen. Die ganze Conſtruction der Kapelle giebt ein hohes Alter zu erkennen und macht die angegebene Zeit ihrer Entſtehung wahrſcheinlich.“ Der Königliche Gallerie-Inſpektor Herr Baron von Haller zu Nürnberg aber, welcher meinem Wunſche gemäß die Kapelle zu Altenfurth genau in Augenſchein nahm, glaubt den Bau derſelben deshalb mit Wahrſcheinlichkeit ins 10. Jahrhundert verſetzen zu dürfen, weil er viel Ähnlichkeit habe mit dem Style der in der Burg zu Nürnberg befindlichen St. Ottmarskapelle, welche man ſonſt irriger Weiſe für ein Werk der Römer gehalten und mit dem Namen „Dianentempel“ belegt habe, deren Erbauung aber nun nach faſt allgemein übereinſtimmender Anſicht ins 10. Jahrhundert geſetzt würde. Dieſe Anſicht verdient etwas näher beleuchtet zu werden. Stieglitz *) äußert ſich über dieſen Gegenſtand folgendermaßen: Wir wiſſen aus dieſem Zeitalter (der Carolinger) nichts beſtimmtes anzugeben, als etwa die gedoppelte Burgkapelle zu Nürnberg **) die unſtreitig gegen das Ende des 9. Jahrhunderts errichtet wurde. Derſelbe Schriftſteller meint in ſeinem neueſten Werke ***) die mehrerwähnte Burgkapelle zu Nürnberg ſcheine der Zeit Konrads des Erſten anzugehören †), Schlegel ††) glaubt dieſes Werk vorerſt dem Kaiſer Arnulph †††) zuſchreiben zu dürfen. Die Anſichten dieſer Schriftſteller über das Alter der Burg-

*) Von Altdeutſcher Baukunſt S. 42.

**) Sie führt deshalb dieſen Namen, weil die St. Ottmarskapelle auf dem Gewölbe der St. Margarethenkirche ſteht.

***) Geſchichte der Baukunſt S. 319.

†) Konrad der Erſte aus dem Fränkiſchen Kaiſerhauſe regierte von 911 — 18.

††) A. a. O. 3. Band. S. 245.

†††) Arnulph (Karolinger) regierte von 887 — 99.

kapelle zu Nürnberg ſind ziemlich übereinſtimmend mit der dieß-fälligen Meynung des Herrn von Haller. Der Herr Gallerie-Inſpektor theilt ferner die Anſicht des Herrn von Murr, die Kapelle zu Altenfurth habe dem Einſiedler Sebald zum Aufent-halte gedient. Dieſe Anſicht läßt ſich um ſo weniger verwer-fen, als Sebald jedenfalls in der Nähe von Nürnberg lebte, weil er in dieſer Stadt nicht nur begraben liegt, ſondern ſo-gar einer ihrer Schutzpatronen wurde. Alle dieſe über das Alter der Kapelle zu Altenfurth aufgeſtellte Anſichten ſind je-doch nur Vermuthungen, die mehr oder weniger auf Wahr-ſcheinlichkeit beruhen. Beweiſe fehlen. Den wahren Urſprung der Kapelle birgt das geheimnißvolle Dunkel grauer Vorzeit. Deshalb läßt ſich die Möglichkeit eines Aufenthaltes Karls des Großen in hieſiger Gegend und der durch Krieg oder Jagd veranlaßte Bau der Kapelle eben ſo wenig beſtreiten, als ſo manche andere über das Alter dieſes Kirchleins aufgeſtellte Meynung. In jedem Falle iſt die Kapelle zu Altenfurth wo nicht das älteſte, doch gewiß eins der älteſten Denkmäler der Umgegend von Nürnberg. Ermangeln auch ſolche Sagen des geſchichtlichen Beweiſes, welche, wie die auf die Kapelle in Altenfurth bezüglichen, von einer Generation zur andern über-giengen, ſo ſind ſie doch nicht immer gänzlich zu verwerfen *).

*) Gottſchalk erzählt im 4. Bande der „Ritterburgen und Berg-ſchlöſſer Deutſchlands“ S. 6 ff. wie der nachmalige Kaiſer Heinrich der Erſte, „der Vogelſteller“ im Jahre 914 bei dem jetzigen Dorfe Ahlshauſen im Königreiche Hannover zum An-denken an die glücklich überſtandene Lebensgefahr bei einer Bärenjagd, eine Kapelle gebaut und dort vor dem jedesmali-gen Beginne der Jagd ſein Gebet verrichtet habe. Gottſchalk beruft ſich dabei auf das alte Hauptkirchenbuch des Dorfes Ahlshauſen, deſſen Nachricht er umſtändlich mittheilt. Ein ähnlicher Fall ließe ſich vielleicht auch auf die Kapelle in Al-tenfurth anwenden.

Sagen und Muthmaſſungen über die Entſtehung des Namens Altenfurth. Es herrſchen hierüber mehre Meynungen und Sagen. Die am meiſten verbreitete iſt: der Weiler Altenfurth habe dieſen Namen erſt nach Erbauung der jetzigen Stadt Fürth erhalten, früher aber ſey er mit dem Worte „Furth" bezeichnet worden, welcher Ausdruck damals für „Weg" ſehr gebräuchlich geweſen ſeyn ſoll. Die Stadt Fürth exiſtirte aber ſchon im 11. Jahrhunderte, wie eine Urkunde Kaiſers Heinrich des Zweiten, des Heiligen, aus dem Sächſiſchen Kaiſerhauſe vom Jahre 1007 deutlich ausweiſet. Dieſe Sage über die Entſtehung des Namens Altenfurth möchte um ſo mehr die glaubhafteſte ſeyn, als Fürth in einer Urkunde des Königes Heinrich des Vierten aus dem Fränkiſchen Kaiſerhauſe vom 19. Julius 1062 „Vurte" genannt wird. Der König giebt in dieſer Urkunde den regulirten Chorherren in dem größeren Münſter zu Babenberg für den Ort Vurte in dem Nordgau den Markt wieder, welchen ſein Vater ehemals nach Nuorenberc (Nürnberg) verlegt hatte *). Auch ſchreiben die älteſten Urkunden „Altenfurt" ja ſogar „Altenvurt"; die Schreibart „Altenfurth" iſt neueren Urſprunges. Vielleicht war auch dort in grauer Vorzeit ein Strombette, wovon der Name „Furth" „Weg" abzuleiten wäre. Die Gegend um Altenfnrth iſt übrigens auch ſumpfig und es fehlt auch dort nicht an Waſſer. Sieben Weiher, wovon erſt in neuerer Zeit ſechs ausgetrocknet und in Wieſen umgeſchaffen wurden, zeugen deutlich hievon. Das von dem noch vorhandenen Weiher über die Straße fließende Waſſer iſt ſo bedeutend, daß man für nöthig hielt, bei Anlegung der Chauſſee den Übergang über dieſen Bach durch eine ſtehende Brücke zu ſichern. In einer geringen Entfernung von Altenfurth wird die Chauſſee von dem ſtets mit Waſſer angefüllten Landgraben und etwas wei-

*) Denkwürdigkeiten von Öſterreicher. Drittes Stück. S. 145.

ter oben von dem Fiſchbache durchkreuzt, der bei dem Dorfe gleiches Namens entſpringt, das eine halbe Stunde von Altenfurth entfernt iſt. Beide Übergänge bezeichnen ebenfalls ſteinerne Brücken. Eine andere in der Gegend von Altenfurth verbreitete Sage ſowohl über die Entſtehung dieſes Namens als auch den Bau der Kapelle erklärte mir ein im genannten Orte ſelbſt lebender Greis auf folgende Weiſe. Es habe einſt in grauer Vorzeit ein Kaiſer während eines Krieges mit ſeinem Heere hier gelagert, und während ſeines Aufenthaltes in einem Zelte gelebt, das zu dieſem Zwecke gebaut worden ſey. Eines Tages ſey der Spion des Kaiſers plötzlich in das Zelt getreten und habe jenem zugerufen: „allons fort! der Feind iſt da! Hierauf ſey der Kaiſer mit dem Heere aufgebrochen und habe dem Feinde ein blutiges Treffen geliefert, das mit deſſen völliger Auflöſung und Flucht geendet habe. Zum ewigen Andenken an dieſe Schlacht habe der Kaiſer vor ſeinem Abzuge an die Stelle des Zeltes eine Kapelle bauen laſſen. Aus dem Rufe „allons fort!“ ſey „alle fort“ und zuletzt „Altenfurt“ entſtanden. Der Greis gründete dabei ſeine Erzählung auf eine von Generation zu Generation fortgeleitete Sage. Sie erinnert hinſichtlich des Baues der Kapelle an die allgemein verbreitete, auf Karl den Großen ſich beziehende; das Übrige der Erzählung grenzt zu ſehr ans Lächerliche und verdient deshalb keine weitere Beachtung. Eine dritte Anſicht möchte den Namen Altenfurth von einem dort geſtandenen Fort (kl. Feſtung) herleiten, indem der Landmann um Nürnberg nie „Furt“ ſondern „Fort“ ausſpreche. Dieß iſt aber Folge der Nürnberger Mundart, die gerne den Buchſtaben u wie o ausſpricht: auch ſchreiben die älteſten Urkunden ganz deutlich „Altenfurt“ und nicht „Altenfort“. Es möchte wohl auch ſehr zu bezweifeln ſeyn, ob der Ausdruck „Fort“ in der Befeſtigungskunſt vor Erfindung des Pulvers üblich war.

Beſchreibung der Kapelle. Äußere Beſchaffenheit.

Dieſe Kapelle iſt in Form einer Rotunde gebaut. Die Benennung eines Zeltes iſt unpaſſend; ſie mag erſt dann entſtanden ſeyn, als man dieſe Kapelle mit einem Zeltförmigen Dache verſah; man müßte denn vorausſetzen, es ſeyen in grauer Vorzeit Zelte in ſolcher Form gebaut worden, wie die Kapelle wirklich hat. Herr Heideloff glaubt, ſie ſey zur Zeit ihrer Entſtehung nur mit Lehm bedeckt geweſen, der in hieſiger Gegend von beſonderer Waſſerdichtheit iſt. Sie iſt mit einem Chor verſehen, der die Form einer halben Rotunde hat. Der äußere Umfang der Kapelle mit demjenigen Theile, welcher in den Chor eingebaut iſt, beträgt 82 bayriſche Fuß; der Chor allein aber hat, ſo weit derſelbe an die Kapelle angebaut iſt, 33 Fuß im äußeren Umfange. Die Durchſchnittslänge der Kapelle mit dem Chor und den Mauern beträgt 37 Fuß 4 Zoll. Die Höhe der Mauer bis unter das Dach beträgt 11 Fuß und 3 Zoll; von da bis zum Ende des Daches 18 Fuß 6½ Zoll. Das auf der Kapelle befindliche Thürmchen enthält bis zu ſeiner Spitze 16 Fuß und 10 Zoll; die darauf angebrachte Wetterfahne mit ihrem Geſtelle iſt 4 Fuß hoch. Die perpendiculäre Höhe der Kapelle alſo beträgt nebſt Fahne 50 Fuß 7½ Zoll. Die Mauer iſt noch ganz wohl erhalten und von ſtarken Quadern aufgeführt. Vier halbkreisrund bedeckte Öffnungen in derſelben, nämlich auf jeder Seite zwey, geben der Kapelle das nöthige Licht; eine fünfte auf der rechten Seite angebrachte mit den übrigen gleichförmige Öffnung aber erhellt den Chor. Sämmtliche Öffnungen erweitern ſich ſowohl nach den äußern als innern Theil der Mauer und ſind 2 Fuß 5 Zoll hoch und 1 Fuß 10 Zoll breit. In der Mitte aber ſind die Öffnungen nur 1 Fuß 6 Zoll hoch und 7 Zoll breit. Die Stärke der Mauer bei denſelben beträgt 3 Fuß und 10 Zoll. In jeder dieſer Öffnungen iſt ein in der Mauer aufrecht angebrachtes oben und

unten befeſtigtes, ziemlich ſtarkes Eiſen. Oben an der Mauer laufen auf jeder Seite der Kapelle 2½ Fuß vom Dache abwärts 23 halbkreisrunde Bogen herum. Sie endigen da, wo der Chor anfängt, und ſind alle leer, außer der erſte und der fünfte an der Mittagſeite; in dem erſten iſt von Kalk ein Kleeblatt eingemauert, in dem fünften aber ein Menſchenkopf. Das Kleeblatt wird für des Baumeiſters Zeichen gehalten, der Kopf aber für des Einſiedlers Sebald Bildniß, welcher (wie ſchon erwähnt) ſeinen Aufenthalt bei der Kapelle gehabt haben ſoll. Nachdem ich mich durch Augenſchein vollkommen überzeugt habe, daß die halbkreisrunden Bogen nebſt Sims auch an jenem Theile der Kapelle vorhanden ſind, welcher an dem Chor angebaut iſt, ſo dürfte wohl die Vermuthung zur größten Wahrſcheinlichkeit werden, daß der Chor ſpäter entſtand als die Kapelle. Stieglitz *) ſagt, dieſe Reihe halbkreisrunder Bogen ſey die alte byzantiniſche Verzierung. Oberhalb dieſer eben erwähnten Bogen hat die Mauer der Kapelle einen aus drei Gliedern beſtehenden Sims. Kirche und Chor ſind mit Kuppeln bedeckt. Das darauf liegende Dach mit dem Thürmchen ſind neueren Urſprunges. Erſteres läuft am vorderen Theile auch mit der Mauer in der Runde herum, hat aber fünf ſeichteckige Abtheilungen, welche bis an das Thürmchen verloren zulaufen. Dieſes iſt viereckig und von Holz; es iſt an 4 Seiten offen und man kann das darin befindliche Glöckchen ſehr wohl ſehen. (Mit dieſem wird täglich mit Einbruch der Nacht geläutet; ſonſt geſchah es Mittags 12 Uhr.) Auf dem Glöckchen ſtehen folgende Worte mit lateiniſchen Buchſtaben: GOSS MICH ART. LIEUT. STUMM NURNBERG. Unter dieſer Schrift ſtehen folgende Buchſtaben: G. C. H. v. H. (Georg Chriſtian Haller von Hallerſtein) und unter dieſen ſteht die Jahreszahl „1794“. Die Kapelle hat nur einen halbkreisrund bedeckten Eingang, welcher 5 Fuß

*) Geſchichte der Baukunſt S. 317.

10 Zoll hoch, 2 Fuß 10 Zoll aber breit iſt. Ober der Thüre iſt ein 7 Fuß 8 Zoll breiter platt gedrückter Raum, welcher mit den bereits erwähnten halbkreisrunden Bogen und den Simsgliedern nicht verſehen iſt. Hier mag vielleicht in früheren Zeiten das Bild eines Heiligen gehangen haben. Stieglitz *) iſt der Meynung, der gerade Abſchnitt an dem vorderen Theile der Kapelle, wo die Kreislinie des Grundplanes gerade abgeſchnitten iſt, ſo wie andere Merkmale ließen vermuthen, es habe eine hölzerne Halle davor geſtanden. Die Stärke der Mauer bei der Thüre beträgt 3 Fuß 6 Zoll.

Innere Beſchaffenheit der Kapelle.

Der Eingang in dieſelbe iſt nicht zur ebenen Erde, ſondern über eine abwärts führende Stufe. Der innere Umfang der Kapelle beträgt 62 Fuß 5 Zoll. Der innere Durchmeſſer der Kapelle beläuft ſich auf 19 Fuß 3 Zoll ohne Mauern; mit dieſen aber auf 27 Fuß 4 Zoll. Die innere Höhe der in gerader Richtung aufgeführten Mauern mit Simsgliedern beträgt 7 Fuß 10 Zoll; die innere Höhe vom Boden bis an die gewölbte Decke beläuft ſich auf 17 Fuß 4 Zoll. An der mittäglichen Seite der Kapelle ſteht ein hölzerner Altar, in welchem ſonſt ein Gemälde war, welches die Befreyung des heiligen Petrus aus dem Gefängniſſe durch einen Engel vorſtellte. Die Breite des Tiſches am Altare beträgt 4½ Fuß, die ganze Höhe des Altares aber 9 Fuß. Dem Altare gegenüber iſt noch eine Öffnung in der Mauer zu ſehen. Stieglitz ſagt hierüber Folgendes **) „Innerhalb (der Kapelle) an der linken Seite befindet ſich eine Thüre, die in einen unterirdiſchen Raum führt.“ Allein dieſer iſt nicht vorhanden. Die Öffnung hat die Tiefe von 2 Fuß 4 Zoll und gleiche Höhe mit der zum Eingang in die Kapelle

*) Im eben genannten Werke S. 317.

**) Ebendaſelbſt.

beſtimmten Thüre, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie oben nicht gewölbt iſt, ſondern mit dem Boden in gleicher Linie läuft. Hiedurch wird die Vermuthung zur Wahrſcheinlichkeit, daß dieſe Öffnung nicht ſogleich bei dem Bau der Kapelle, ſondern erſt in ſpäteren Zeiten entſtand. Dieſe Anſicht gewinnt auch dadurch an Wahrſcheinlichkeit, daß die Öffnung nur die Breite von 2½ Fuß hat, während ſich die beiden anderen Thüren, nämlich der Eingang zur Kapelle und jener zum Chor an Breite ganz gleich ſind. Von außen bemerkt man deutlich an der Mauer, daß hier ſonſt ein Eingang Statt fand, deſſen Zweck durchaus unbekannt iſt. Meine Anſicht, es möchte vielleicht hier zwiſchen der Mauer ein Beichtſtuhl geſtanden haben, wurde von Sachverſtändigen widerlegt. Der innerhalb der Kapelle nicht vermauerte Raum dieſer Öffnung dient jetzt zum Aufbewahren von Lebensmitteln. In der Kapelle befinden ſich ſchon ſeit langer Zeit 4 von Holz geſchnitzte und bunt angeſtrichene Statuen *). Zwei davon ſtehen zu beiden Seiten des Altares, die anderen beiden aber ihm gegenüber. Sie ſind 3½ Fuß hoch und ſtehen ſämmtlich auf 9 Zoll hohen, hölzernen, an der Mauer befeſtigten Geſtellen. Zur Rechten des Altares ſteht die heilige Kunigunde, Gemahlin Kaiſers Heinrich des Zweiten mit dem Beinamen „der Heilige" aus dem Sächſiſchen Kaiſerhauſe. Sie hält in der linken Hand eine mit zwei Thürmen verſehene Kirche, welche vielleicht den Dom von Bamberg vorſtellen ſoll, wo die Kaiſerin begraben liegt, obgleich dieſe Kathedrale mit 4 Thürmen verſehen iſt. Das Haupt der Heiligen iſt mit einem weißen Bunde umgeben, welcher von einer gleichfarbigen Binde feſtgehalten wird, die um das Kinn läuft. Zur Linken des Altares ſteht der heilige Wolfgang mit der Biſchofsmütze

---

*) von Wölkern erwähnt ſie ſchon in ſeinem Werke: Singularia Norimbergensia.

auf dem Haupte und einem Gebäude in der rechten Hand, welches wahrſcheinlich den Dom von Regensburg vorſtellt, wo Wolfgang von Kaiſer Otto dem Erſten zum Biſchofe erwählt worden war *); in der Linken hält er den Biſchofsſtab. Dem Altare gegenüber und zwar zur Rechten der Mauervertiefung ſteht die heilige Katharine mit einem halben Rade in der Rechten als Anſpielung auf ihren Märtyrertod; das Haupt der Heiligen iſt von einer Strahlenkrone umgeben. Zur Linken jener in der Mauer befindlichen Öffnung ſteht der heilige Johannes mit dem Kelche in der Rechten. Dem Eingange in die Kapelle gerade gegenüber iſt eine mit jenen an Höhe und Breite ganz gleiche Thüre, welche ohne Stufen ſondern zur ebenen Erde in den Chor führt. Beym Öffnen der Thüre ſteht man gerade vor ſich eine Niſche in der Mauer. Da dieſe Vertiefung dieſelbe Form hat wie die übrigen Fenſteröffnungen der Kapelle, ſo vermuthet man um ſo mehr mit ziemlicher Gewißheit, es ſey ein von außen zugemauertes Fenſter, als ſeine Richtung gerade gegen Morgen iſt. Sowohl zur Rechten als zur Linken dieſes Fenſters iſt eine kleine Vertiefung in der Mauer; jede derſelben iſt nur 8 Zoll hoch, 9½ Zoll breit und 11 Zoll tief. Ihr urſprünglicher Zweck iſt mir unbekannt. Zur Linken der Thüre iſt eine Vertiefung in der Mauer, die vermuthlich in ihrer urſprünglichen Beſtimmung zum Aufbewahren der heiligen Gefäße und ſonſtiger Gegenſtände gedient haben mag. Die Vertiefung iſt 2 Fuß hoch, eben ſo tief und 1½ Fuß breit. Der Chor iſt mit der Kapelle in genaueſter

*) So erzählt Wölkern in ſeinem eben erwähnten Werke. Da aber Otto der Erſte im Jahre 973 ſtarb, und Wolfgang vom Biſchofe Piligrin von Paſſau zum Biſthume von Regensburg vorgeſchlagen wurde, letzterer aber von 985—95 Biſchof war, ſo mag wohl Wolfgangs Ernennung zum Biſchofe unter Otto dem Dritten erfolgt ſeyn. S. Zſchokke a. a. O. Erſter Band. S. 197 und 200.

Verbindung; ſein innerer Umfang, nämlich der Halbkreis, beträgt 24 Fuß, ſeine Länge 7 mit der Mauer aber 10 Fuß. Die Höhe des Chores aber beträgt 11 Fuß. Der beifolgende Grundriß und die Anſichten der Kapelle werden ſowohl ihre urſprüngliche als jetzige Form anſchaulich machen und die deutlichere Verſinnlichung erhöhen.

Nachricht über die auf die Kapelle und das Guth in Altenfurth bezüglichen Urkunden.

Die mit Beilage 1. bezeichnete vom Könige Heinrich *) ausgefertigte wurde in einem Kopialienbuche des königlichen Archives zu Nürnberg gefunden. Sie ſteht zwar auch in der „Diplomatiſchen Geſchichte" des Herrn von Wölkern. Erſte Periode. Fol. 50. allein ſie weicht etwas von der hier mitgetheilten ab und beſonders fehlt die dabei berührte Beſtätigung des Königes Rudolph **), ſo wie auch das Zeugniß des Landrichters Nikolaus von Pruckberch vom Jahre 1348. Das mit Beilage 2. bezeichnete Document vom Könige Wilhelm ***) iſt die Abſchrift einer im Archive zu Nürnberg befindlichen auf Pergament geſchriebenen Originalurkunde und meines Wiſſens bis jetzt noch ungedruckt. Die dritte Urkunde in chrono-

*) Friedrich der Zweite aus dem Hauſe Hohenſtaufen wurde geboren zu Jeſi am 26. Dezember 1194. Er vermählte ſich im Februar 1209 alſo im 15. Jahre zu Palermo mit Konſtanze, Schweſter Königs Peter des Zweiten von Arragonien und Wittwe Königs Emerich von Ungarn. Sie gebar im Jahre 1210 einen Sohn, Heinrich. Dieſer wurde in den erſten Monaten des Jahres 1220 alſo in ſeinem 10. Jahre zum Könige gewählt, am 8. May 1222 aber, in Aachen vom Erzbiſchofe Engelbert von Köln gekrönt. S. v. Raumer's Hohenſtaufen. 3. Band. S. 47. 146. 283 und 287.

**) Rudolph regierte von 1273—91.

***) Wilhelm von Holland regierte während des großen Zwiſchenreiches von 1254—56.

logiſcher Ordnung, welche der Kapelle gedenkt, iſt eine Bulle des Pabſtes Urban des Vierten vom 6. der Idus des Juli (10. Juli) 1264. Ich fand eine Abſchrift dieſer merkwürdigen Bulle in dem von Scheurl'ſchen Privatarchive, allein ſie iſt an manchen Orten ſo undeutlich, daß ich ſie nicht vollſtändig mittheilen kann. Die vorzüglichſten auf die Kapelle in Altenfurth bezüglichen Stellen aber, ſind deutlich und klar. Pabſt Urban *) beſtätigt in dieſer Bulle das Kloſter zu St. Egydien in ſeinen Privilegien und nimmt es in Schutz mit allen ſeinen Güthern, unter welchen die Kapelle zu St. Johannes und St. Katharine bei Altenfurth mit allen ihren Pertinenzen ausdrücklich genannt wird. Der Pabſt giebt auch den Mönchen dieſes Kloſters die Erlaubniß freier Begräbniß und Gottesdienſt zu halten tempore interdicti (zu einer Zeit, in welcher es andern Mönchen verboten iſt). Die hierauf in der Bulle vorkommenden Stellen lauten wörtlich folgendermaßen: „Cuivis autem quale interdictum esse fuerit, liceat vobis, clausis januis excommunicatis et interdictis exclusis non pulsatis campanis supressa voce, divina officia celebrare, dummodo causas non dederitis interdicti.“ Auf deutſch: „Was aber auch einem Jeden durch das Interdict verboten ſeyn könnte, das ſoll Euch erlaubt ſeyn, nämlich: bei verſchloſſenen Thüren, mit Ausnahme derjenigen, welche ſich im Banne und Interdict befinden, ohne Läuten der Glocken und mit gedämpfter Stimme den Gottesdienſt zu halten, wenn Ihr nur nicht ſelbſt Veranlaſſung zum Interdict gegeben habet.“ Ferner heißt es in dieſer Bulle: Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum devotioni et extremae voluntati, qui se illic sepelire deliberaverunt, nisi forte excommunicati aut interdicti sint, aut

*) Dieſer Pabſt regierte vom 29. August 1261 bis zum 3. October 1264. S. Llorente Geſchichte der Päbſte. 2. Band. S. 93.

etiam publici usurarii ullius obsistat, salva tamen justicia illarum ecclesiarum a quibus mortuorum corpora assumuntur. Auf deutſch: Wir beſtimmen auch, es ſoll an dieſem Orte freies Begräbniß ſeyn, damit der Andacht und dem letzten Willen jener entſprochen werde, die beſchloſſen haben, ſich dort begraben zu laſſen, doch mit Ausnahme Solcher, die ſich vielleicht im Banne befinden, oder von der Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen ſind, oder auch im Rufe öffentlicher Wucherer ſtehen; jedoch Alles unbeſchadet der Rechtsanſprüche jener Kirchen, von welchen die Körper der Todten genommen werden." Müllner erwähnt dieſer Bulle Auszugsweiſe mit folgenden Worten *): „Dieſes Kloſter St. Egydien hat Pabſt Urbanus der Vierte dieſes Namens in ſeinen Schutz genommen, mit allen ſeinen Güthern, darunter die Kapelle beim alten Furth, zu St. Johannes und St. Katharina genannt, auch benennet wird, und Ihnen Macht gegeben freier Begräbniß und daß ſie Meſſe halten dürfen tempore interdicti." In v. Wölkern's diplomatiſcher Geſchichte wird dieſe Bulle ganz vermißt. Eine Abſchrift der mit „Beilage 3." bezeichneten Urkunde fand ich in dem von Scheurl'ſchen Privatarchive. Wölkern erwähnt ihrer in ſeiner „Diplomatiſchen Geſchichte von Nürnberg" 2. Periode, Fol. 437.

Eine fünfte Altenfurth betreffende Urkunde **) wurde im K. Archive zu Nürnberg gefunden. Dieſes im Originale vorhandene auf Pergament geſchriebene Document iſt von dem Abte Georg und dem Konvente zu St. Egydien ausgeſtellt. Es iſt vom Jahre 1453, bis jetzt noch ungedruckt, und enthält die Verpflichtung zu einer jährlichen Abgabe von 25 Pfenigen für ein vom Rathe der Stadt Nürnberg an die Abtei St. Egydien abgetretenes Stück Land. Eine ſechſte auf Al-

*) Tom. 1. Fol. 274.

**) Siehe Beilage 4.

tenfurth bezügliche Urkunde *) fand ich in dem Privatarchive meines Schwiegervaters, des Herrn von Scheurl auf Vorra. Dieſes ebenfalls im Originale vorhandene Pergamentne Document iſt ein Vererbbrief vom 27. April 1523 und auch noch nicht gedruckt. Friedrich, Abt und das Konvent des Kloſters zu St. Egydien vererben das Guth Altenfurth an Kunz Reuter, Bürger zu Nürnberg, welcher es von der Wittwe Kunz Kohlers erkauft hatte. Dieſe Urkunde iſt deshalb beſonders merkwürdig, weil ſie von dem letzten Abte des Kloſters ausgefertigt wurde, welcher ſeine Abtei im Jahre 1525 dem Rathe der Reichsſtadt Nürnberg übergab und in den Privatſtand zurücktrat.

Eigenthümer des Guthes zu Altenfurth, in deſſen Bezirke dieſe berühmte Kapelle ſteht.

Aus den von Scheurl'ſchen Familienacten geht hervor, daß die Abtei zu St. Egydien nicht ſtets im Beſitze des Guthes zu Altenfurth blieb, ſondern daß dieſes im Gegentheil oft ſeinen Herrn wechſelte. Folgende Beſitzer laſſen ſich nachweiſen: Im Jahre 1335 beſaß das Guth zu Altenfurth Hans Kaſtner; im Jahre 1448 Montags nach Walburgis (6. May) verkaufte Friz Mahner zu Michelhauſen ſein Erbe an dem Guthe zu Altenfurth dem Herrn Georg, Abt, und dem Konvente zu St. Gilgen und ſie beſaſſen es wahrſcheinlich bis zum Jahre 1512. Nun wurde das Gut Eigenthum von Sebald Wolf und Kunz Kohler. Im Jahre 1523 beſaß es laut Vererbbrief Kunz Reuter. Ein an denſelben Beſitzer über 2 Weiher ausgeſtellter Vererbbrief iſt noch im von Scheurl'ſchen Privatarchive. Dieſes mit 2 Siegeln verſehene Originaldocument iſt auch vom 27. April 1523. Am 16. März 1551 kam das Guth an Wolf Peßler und im Jahre 1582 an Jungfer Katharine Mordeiſen. Sie verkaufte am 1. April deſſelben

---

*) Siehe Beilage 5.

Jahres das Guth Altenfurth an Hans Jacob Haller von Hallerſtein auf dem Weiherhauſe, Amtmann des Waldes Laurenzi. Im Privatarchive meines Schwiegervaters befindet ſich noch ein Original-Vererbbrief über 2 Weiher zu Altenfurth von Seiten des Rathes zu Nürnberg an den ebengenannten Herrn von Haller. Dieſes Pergamentne mit 2 Siegeln verſehene Document iſt vom 9. November 1582. Im Jahre 1628 kam das Guth in den Beſitz des Hans Albrecht Haller von Hallerſtein, des Ältern, Geheimen- und Kriegsrathes. (Einer) Im Jahre 1655 erhielt das Gut Altenfurth Hans Chriſtoph Haller von Hallerſtein, des Innern Geheimen Rathes. Nach ſeinem Ableben erhielt es ſeine Tochter, Anna Marie, verehlichte von Nützel; nach ihrem und ihres Sohnes Tode erhielt das Guth zu Altenfurth der Kaſtellan Wolf Jacob Nützel von und zu Sündersbühel, als Gatte der eben erwähnten Frau von Nüzel. Nach ſeinem 1725 erfolgten Tode bekam es laut im Originale vorhandenen Erblehnbriefe vom 18. Juni 1728, der Loſungrath Johann Georg von Haller, welcher Katharine Eleonore Nüzel, Tochter des Kaſtellans, zur Gattin hatte. Nach dem 1763 erfolgten Ableben des Herrn von Haller beſaß ſeine Gattin das Guth zu Altenfurth und als auch dieſe im Jahre 1771 ſtarb, wurde es Eigenthum ihres Sohnes des nachherigen Klarenamtspflegers Georg Chriſtian von Haller. Dieſer ſtarb im Jahre 1788 und nun wurde das Guth zu Altenfurth Eigenthum ſeiner Gattin, gebornen von Fürer. Seit ihrem im Jahre 1816 erfolgten Ableben iſt das Guth zu Altenfurth im Beſitze des ehemaligen Stadt- und Ehegerichts-Aſſeſſors Herrn von Scheurl auf Vorra, als Gatte des Fräuleins Marie Helene von Haller, einzigen hinterlaſſenen Tochter der ebengenannten Frau von Haller, gebornen von Fürer. Seit der Reformation hat zwar die Kapelle zu Altenfurth ihren urſprünglichen Zweck und deren frühere Beſtimmung verloren; aber ſie wird von dem jetzigen Beſitzer, einem Freunde und Verehrer der

Alterthümer, ſtets im beſten Stande erhalten. Aus den von Scheuerl'ſchen Familienacten geht hervor, daß ſie ſchon am Ende des 16. Jahrhunderts zum Gewölbe diente, in welchem Getränke und hölzernes Geſchirr aufbewahrt wurden. Dieſe Beſtimmung hat ſie bis jetzt beibehalten. Am Kirchweihfeſte werden ſowohl Kapelle als Statuen der Heiligen ſinnreich geſchmückt, um auf ſolche Weiſe das Andenken an eine Stiftung zu ehren, deren Anblick als Überbleibſel des grauen Alterthumes Ehrfurcht erweckt und die wegen ihres feſten und dauerhaften Baues den Stürmen vieler Jahrhunderte Trotz geboten hat. So waltet ewiger Wechſel in der Schöpfung weitem Raume; Alles blühet auf und ſinket wieder; Alles keimet und vergeht; überall ſprießet neues Leben aus Verweſung und ſelbſt im Tode liegt tief verborgen der Keim zur friſchen Jugendblüthe.

Durch das All' der Schöpfung waltet
Der Natur geheime Kraft,
Die zerſtöret und geſtaltet,
Immer neue Formen ſchafft.
Eigne, wie der Menſchen Werke,
Weiht ſie der Vergänglichkeit,
Taucht ſie, ſpottend ihrer Stärke,
Unter in den Strom der Zeit.
Schwacher Menſch! was frommt dein Streben
Ihr zu trotzen der Natur!
Aus dem Tode keimt das Leben,
Alles iſt Verwandlung nur.

Kalchberg.

Beilage 1.

Vidimus ains lateiniſchen briefs, dar Innen konig Rudolff ain andern brief beſtetigt, In welchem andern brief dem Eloſter ſant Gilgen zu Nurmberg, von könig Heinrichen gnad beſchehen, vnd etlich' guet zugewandt worden iſt.

Nicolaus de Pruckberch Judex prouintialis in Nurnberg, Recognoſco, et conſtare volo, me literas confirmatorias, quondam domini Rudolphi, Romanorum Regis, eius Sigillo cereo pendente in filis ſericeis, glauci et rubei colorum, cuius ſigillj literalis circumferentia fuit, Rudolphus, Dei gratia, Romanorum rex, ſemper Augustus: non abolitas: non raſas, non cancellatas, nec in aliqua ſui parte Viciatas, prout tunc apparebant, Vidiſse et Legi audiuiſse: quarum tenor ſequitur per omnia in hec verba: Rudolphus, dei gratia, romanorum rex ſemper Augustus, Vniuerſis ſacri Romani Imperij fidelibus, im perpetuum, priuilegium, clarae recordationis Henrici ſeptimi, Romanorum regis, vidimus in hec verba.

In nomine ſanctae et indiuidue Trinitatis, Henricus ſeptimus, dei gratia Romanorum rex, et ſemper Augustus, Si viris religioſis fauoris et munificentiae gratiam impenderimus, temporalium et aeternorum bonorum retributionem indubitanter conſecuturos nos eſse ſperamus, Qua propter notum ſit omnibus Christj fidelibus, tam preſentibus, quam futuris, qualiter Monasterium Scotorum et Hibernienſium in Nurmberg conſtructum, nec non eccleſiam in Altenfurte vulgo dictam, ad idem monasterium ſancti Egidij Scotorum attinentem, ſecundum

tenorem firme libertatis priuilegiorum, anteceſsorum noſtrorum, Romanorum Imperatorum et Regum ob honorem et venerationem beatorum apostolorum Petri et Paulj, Iacobi, et ſancti Egidij confeſsoris, rogatu Martini Abbatis, et fratrum ejuſdem Monasterij, atque fratrum ſancti Iohannis et ſanctae Katharinae in Altenfurte supplicatione, quae Scotis ſancti Egidij ſubdita eſse probatur, cum omnibus poſseſsionibus, quas modo habent rationabiliter, et quas in poſterum ſpecialibus nominibus deſignabimus, aut in futurum iustis modis sunt habiturj, in mundiburdium defenſionis nostrae ſuſcepimus, eo ſcilicet tenore, ut, ſicut inſtitutum est ab anteceſsoribus nostris Imperatoribus et Regibus, idem Monasterium ſancti Egidij in Nurnberg, ac Eccleſia in Altenſurten, nec non et bona attinentia, ac ibidem ſolumodo Scoti et Hiberninenſes inhabitantes, et nulli alij perpetuam libertatem habeant et tutelam Tantum etiam humanae proſperitatis bonum, in adſciſcendis pauperibus Christj, Scotis et Hibernienſibus animaduertentes decernimus, et regia autoritate prohibemus, ne quis, preter Scotos et hibernienses prefatam eccleſiam ſancti Egidij Monastico habitu inhabitent, Quae etiam predicta eccleſia de elemoſinis regalibus fundata est, Vbicunque Abbas, vel Monachi ſui, Regiae curiae interſuerint, ſtipendia a curia, ſicut ab antiquo ſtatutum est, habeant: Statuentes ut nulla perſona, humilis vel alta, eccleſiastica, vel ſecularis, in eos, aut in bona eorum, qualemcunque dominationem habeant, preter nos et ſucceſsores nostros Reges, vel Imperatores excepto Abbate ſancti Iacobj, Scotorum, Ratisponae, cuius eſt, ex antiqua conſuetudine, et approbata, ſecundum regularia ſtatuta, eos corrigere, ſed ſecuri maneant, absque omni eiectione, grauamine, molestia, et perturbatione, nec quicquam ſeruitij, niſi ſolj Deo, et ſanctis eius

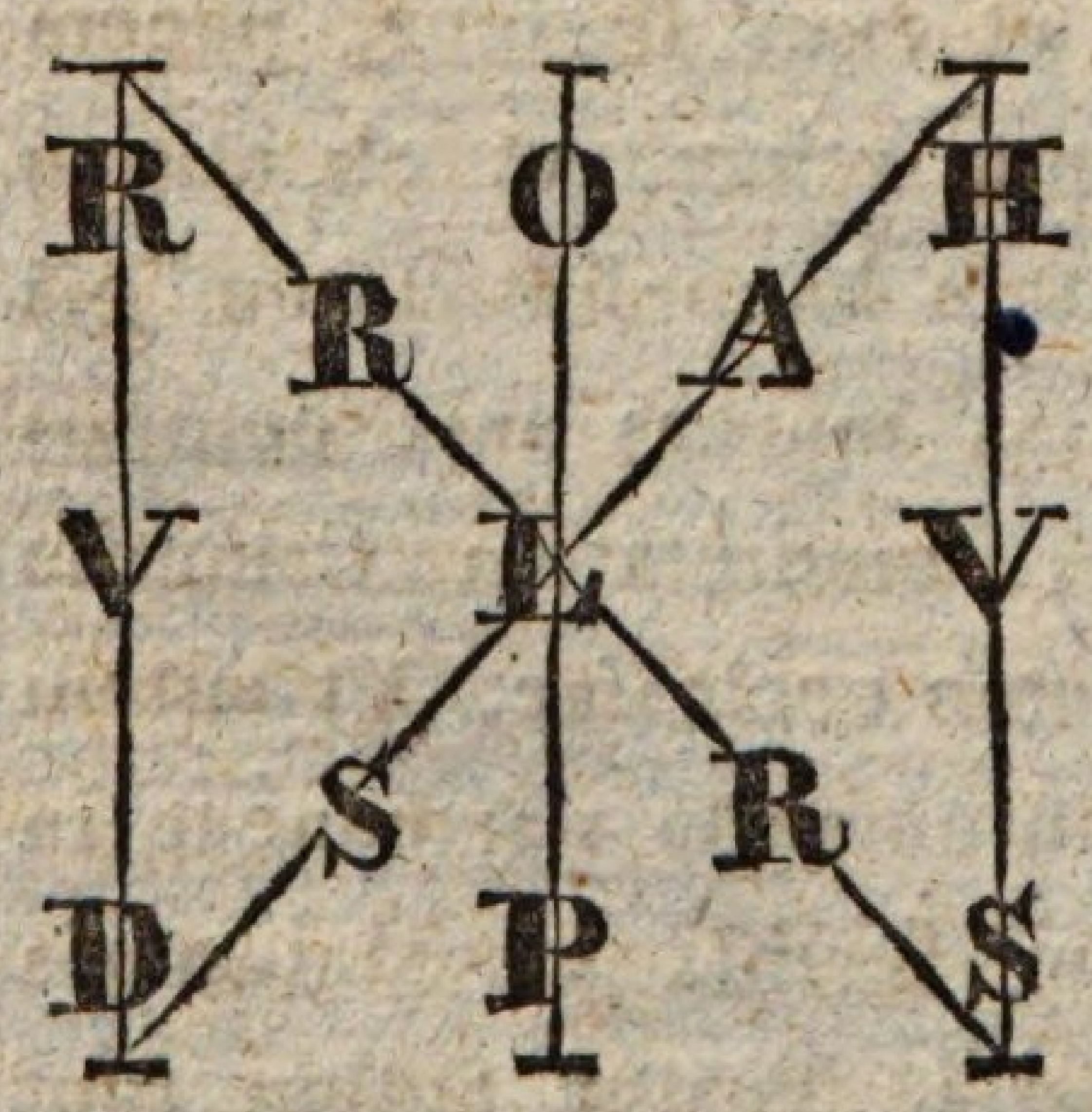
reddere cogantur, orantes tantum pro ſe, et pro ſtatu Imperij, ac totius eccleſiae ſalute. Nomina autem poſſeſsionum hec sunt.

Wetzendorff cum Aduocatia sua, ex testamento regis Conradi: Idem rex contulit duas partes decime in Heroltsberg, tres Manſos in Linpurch, in dypersdorff, vnum manſum, Heidelbach vnum manſum, in Banthausen duos manſos, in Biberbach et Symonawe, tres manſos et dimidium, Weyſsenbronn duos manſos, ex dono Albertj de Tann, cum aduocatia Hufenbuhel, ex dono Albertj de Retz, cum aduocatia Rorenſtat, Vnum mansum ex dono durmcardj de Regenowe cum aduocatia Roſenbach, Vnum mansum ex dono eiusdem matris, Bullingen et Holtzheim, ex dono Regeri de Heriſbach Meckenloch, quinque manſos, ex dono Gotfridj Burggrauy Strupheim ex dono filij eius Nembsdorff tres manſos: ex (dono) Reinmarij Rorendorff vnum mansum, ex dono Eberhardj de Rietfelt. Meierſperg quinque manſos, ex dono Leupoldj do Grindela Gotolendorff, duos manſos: ex dono Rihze incluſae Netzzelbach: tres mansos, ex dono Gerhardj de Zneiheim cum aduocatia dornheim: duos manſos, ex dono Leupoldj, et filij eius de Grindela Helbolſheim, Vngerheim et Kirchheim ſex manſos, ex dono Holdegardis prefectiſsae Godelbron vnum manſum, ex dono Ludouici de Aſbach vnum mansum, ex dono Iuttae de Hauſen, cum aduocatia Hagenhausen et Rotenbachj; duos manſos et dimidium ex dono Marquardi de Hallenhuſſen Hofmarſdorf: Vnum manſum ex dono Alhaidis de Henge Reigelswant: duos manſos, ex dono Burchardj de Ginsinha Melchach: vnum mansum ex dono Cunradj prefecti de Nurmberch, Villam Hul nouem manſos, ex dono Burggrauy Gotfridj Neuſezz: quatuor manſos, ex dono Gotfridj fily eius Kemmenat quatuor manſos, ex

dono Menradj de Kemmenat Hagenhusen et Henndal: tres manſos, ex dono Iuttae de Tanne, Ferriden: vnum manſum ex dono Albertj lupi Lengendorf vnum manſum, ex dono Herdegenn de Grindela Rorenſtat: vnum manſum et dimidium, Granſdorff Vnum manſum, Vna vnum manſum, Krigenbronne: vnum mansum, Kranach: quattuor manſos, cum aduocatia. Preterea dignum duximus ut idem monasterium, quod a nobis, nostrisque anteceſsoribus, Regibus et Imperatoribus, noſcitur eſse conſtructum, ab omni aduocatorum vexatione liberum eſse volumus, nec ejusdem eccleſiae aduocatiam concedere, habere, aut dare, vel obligare, nisi per nos, uel nostros ſucceſsores, Reges vel Imperatores, et cum voluntate Scotorum Abbatis: Inhibemus etiam et precipimus, ne alicui Aduocato liceat, bona eorum vsurpando emere, aut reuocando addere, ſed ſolis Scotis tantum de bonis ſuis, prout melius, uel ulterius poterint, diſponere liceat, ſicut hactenus, temporibus anteceſsorum nostrorum, noſcitur obſeruatum, nec eorum Aduocatiam aliquis tenebit, aut ſibi vendicabit, ſed tutela regia inconcuſse conseruabitur, ob salutis aeternae augmentum. Statuimus quoque, quod nulli ſecularj Iudicj, aut preconi, in curia Scotorum, vel in atrio aut in hoſpitalj dominari liceat, aut Iuditium exercere: et reus fugiens, pacem habebit in locis eiſdem. Nolumus etiam, vt ab aliquo impignorari debeant, Si quis autem hanc libertatem eis infringere presumpſerit, Trecentas marcas auri compoſiturj banno nostro ſubjacebit, medietatem Camerae nostrae: et medietatem supra dictae ecclesiae, Vt autem haec conceſsio nostra, rata et intemerata permaneat in perpetuum, preſentem paginam ſcribi, et Maiestatis nostrae ſigillo iuſsimus communiri, Testes autem ſunt hij, Engelbertus Colonienſis Archiepiſcopus: Henricus Eyſtetenſis Epiſcopus: Ludouicus dux Bauariae: Otto

dux Meraniae: Dypoldus Marchio de Hohenburch: Conradus Burggrauius de Nurmberg: Conradus Comes de Dietz, Henricus Comes de Ortenberg: Hypoldus Marſchalkus de Rohperg: *) Conradus pincerna de Winterſteten, et alij quam plures. Acta sunt haec Anno dominicae incarnationis Milleſimo ducenteſimo vigeſimo quinto. Regnante domino Henrico inuictiſsimo Romanorum Rege, Anno regni eius quinto. Datum Nurnberch VI. Nonas: Iulij Indictione XIII.

Nos igitur deuotionem synceram, qua religiosi viri, Abbas et fratres sancti Egidij Scotorum **), gratiosius attendentes, predicta omnia et ſingula, prout de verbo ad verbum ſuperius ſunt expreſsa, de liberalitate regia confirmamus, innouamus, et preſentis ſcripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc confirmationis et innouationis paginam infringere, aut ei in aliquo ausu temerario contraire: Et, qui facere preſumpſerit, grauem nostrae Mayestatis offensam se nouerit incurſurum, Datum Nurmberg XII. Kalen: Februarij, Indictione IIII. Anno domini Milleſimo. CC. LXXVI. Regni vero nostri Anno tertio. Signum domini Rudolphi Romanorum regis inuictiſsimi. (Rudolphus Dei Gra Romanorum Rex ſemper Augustus.)



In cuius Visionis, et Lectionis, auditionis testimonium, praefatas literas ad petitionem et requiſitionem Reuerendi Domini, Gregorij Abbatis preſcripti Monasterij Scotorum in Nurmberg, tunc coram me in iuditio conſtituti, Accedente etiam ſententijs ſententiantium ſimiliter co-

*) vielleicht Rehperg?

**) Hier fehlt ein Verbum, vielleicht egerunt.

ram me in iuditio conſtitutis, de Verbo ad Verbum tranſcribj, et Sigillo Juditij prouintialis, in Nurmberg feceram communiri.

Datum et actum Feria quinta ante diem Palmarum. Anno domini Milleſimo CCC. XLVIII.

In deutſcher Überſetzung:

Nicolaus von Pruckberch, Landrichter in Nürnberg, beurkunde und bekenne, daß ich eine Beſtätigungsurkunde des verſtorbenen Königes Rudolph mit an grün und roth ſeidenen Schnüren hängendem Wachsſiegel, deſſen Umſchrift alſo lautete; Rudolph von Gottes Gnaden, Römiſcher König, alle Zeit Mehrer des Reiches: an welcher nichts verſehrt, nichts ausgekrazt, nichts ausgeſtrichen, noch in irgend einem Theile fehlerhaft, ſondern die noch wohl erhalten war, geſehen und leſen gehört habe, deren Inhalt von Wort zu Wort alſo lautet:

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreyeinigkeit. Heinrich der Siebente, von Gottes Gnaden, Römiſcher König und alle Zeit Mehrer des Reichs. Wenn Wir gottesfürchtigen Männern Unſere Gunſt und Freigebigkeit in Gnaden angedeihen laſſen, ſo hoffen wir, mit zeitlichen und ewigen Güthern hiefür ohnfehlbar belohnt zu werden. Deshalb mögen es alle Chriſtgläubigen wiſſen, ſowohl die Lebenden als die Nachkommenden, auf welche Weiſe Wir das Kloſter der Schotten und Irländer zu Nürnberg, ſo wie auch die demſelben Kloſter des heiligen Egydius zu den Schotten gehörige Kirche in Altenfurt, nach dem Inhalt der durch Privilegien von Unſeren Vorfahren, den Römiſchen Kaiſern und Königen beſtätigten Freiheit, ſo wie auch zur Ehre und Verehrung der heiligen Apoſtel Peter und Paul, Jacob und des heiligen Egydius des Bekenners auf Bitten des Abtes Martin und der Brüder deſſelben Kloſters, ſo wie auch auf Anſuchen der Brüder zu St.

Johannes und St. Katharina in Altenfurt, welcher Ort den Schotten zu St. Egydien bekanntermaſſen untergeben iſt, mit allen Beſitzungen, welche ſie auf irgend eine rechtliche Weiſe haben und die wir unten mit beſonderen Namen bezeichnen werden, oder welche ſie in Zukunft auf erlaubte Weiſe bekommen mögen, in Unſeren beſondern Schutz und Schirm aufgenommen haben und zwar dergeſtalt, daß wir nach der Beſtimmung Unſerer Vorgänger der Kaiſer und Könige beſchließen, es ſollen daſſelbe Kloſter zu St. Egydien in Nürnberg und die Kirche zu Altenfurt, ſo wie auch die ihr gehörigen Güther und nur allein die dort wohnenden Schotten und Irländer mit Ausſchluß aller anderen immerwährende Freiheit und ſteten Schuz haben; auch ſollen ſie allein ihr Augenmerk dahin richten, daß ſie, durch die Aufnahme der Schotten und Irländer, als Arme in Chriſto, das Gut menſchlicher Glückſeligkeit befördern. Wir verbieten auch aus Königlicher Macht, daß nur die Schotten und Irländer die erwähnte Kirche zu St. Egydien in Mönchskleidung bewohnen ſollen. Weil nun auch die mehrgedachte Kirche durch Königliche Mildthätigkeit gegründet worden iſt, ſo ſollen ſowohl der Abt als ſeine Mönche jedesmal nach altem Herkommen vom Königlichen Hofe ihren Unterhalt erhalten, wann ſie bei dieſem ſich aufhalten werden. Wir beſtimmen, daß keine andere Perſon, ſie ſey niedern oder hohen Standes, geiſtlich oder weltlich, über ſie oder ihre Güther irgend eine Herrſchaft ausübe, als Wir und Unſere Nachfolger, die Könige oder Kaiſer, mit Ausnahme des Abtes zu St. Jacob bei den Schotten zu Regensburg, dem es nach alter hergebrachter Sitte zukömmt, ſie nach beſtehenden Geſetzen zu ſtrafen, ſondern ſie ſollen verſchont bleiben von aller Vertreibung, Kränkung, Beleidigung und Störung, auch Niemand Anderem Dienſte zu leiſten gezwungen werden, als Gott allein und ſeinen Heiligen. Sie ſollen nur für ſich beten, für das Reich und für das Wohl der ganzen

Kirche. Die Namen der Beſitzungen aber, ſind folgende. Wetzendorf mit ſeiner Vogtei nach dem Teſtamente des Königes Konrad. Derſelbe König verlieh auch 2 Theile des Zehnten zu Heroltsberg, drei Manſen *) in Linpurch, in Dyppersdorf Eine Manſe, zu Heidelbach Eine Manſe, in Banthauſen Zwei Manſen, zu Biberbach und Symonshawe Drei und eine Halbe Manſen. Zu Weyſſenbronn Zwei Manſen, als Geſchenk des Albert von Tann, mit der Vogtei Hufenbuhel als Geſchenk des Albert von Retz, mit der Vogtei Rorenſtat, Eine Manſe zum Geſchenk von Durmkard von Regenowe, mit der Vogtei Roſenbach, Eine Manſe als Geſchenk von ſeiner Mutter. Bullingen und Holzheim als Geſchenk des Regers von Herisbach Meckenloch, Fünf Manſen zum Geſchenk vom Burggrafen Gottfried, Strupheim, als Geſchenk ſeines Sohnes, Rembsdorf Drei Manſen: zum Geſchenk von Reinmarius, Rorendorf Eine Manſe, als Geſchenk des Eberhard von Rietfelt. Meiersperg Fünf Manſen, zum Geſchenk von Leopold von Grindela Gotolendorf, Zwei Manſen: als Geſchenk der Klausnerin Rhize. Retzelbach: Drei Manſen, als Geſchenk des Gerhard von Zneiheim mit der Vogtei Dornheim: Zwei Manſen als Geſchenk des Leupold von Grindela und ſeines Sohnes. Helbolsheim, Ungerheim und Kirchheim Sechs Manſen als Geſchenk von der Vögtin (Praefectiſsae) Hildegard. Godelbrunn, Eine Manſe, zum Geſchenk von Ludwig von Asbach. Eine Manſe, als Geſchenk der Jutta von Hauſen, mit der Vogtei Hagenhauſen und Rotenbach. Zwei und eine Halbe Manſen, als Geſchenk des Marquard von Hallenhuſſen Hofmarsdorf: Eine Manſe als Geſchenk der Alheide von Henge Reigelswant: Zwei Manſen zum Geſchenk

*) Güther, Höfe. Johannes Müller ſagt in ſeiner „Schweizer Geſchichte" Band 1. S. 178 es ſey ſchwer, das Wort „mansus" beſtimmt zu überſetzen.

von Burkard von Ginſincha Melchach: Eine Manſe als Geſchenk des Burggrafen Konrad zu Nürnberg, das Dorf Hul Neun Manſen, als Geſchenk des Burggrafen Gottfried. Neuſezz: Vier Manſen, als Geſchenk von ſeinem Sohne Gottfried. Kemnat Vier Manſen, als Geſchenk des Menrad von Kemnat; Hagenhuſen und Henndal: Drei Manſen, als Gabe der Jutta von Tanne, Ferrieden: Eine Manſe des Albert Jup, Lengendorf Eine Manſe, als Geſchenk des Herdegenn von Grindela, Rorenſtat: Anderthalb Manſen, Gransdorf Eine Manſe, Una Eine Manſe, Kriegenbronn: Eine Manſe, Kranach: Vier Manſen mit der Vogtei. Wir haben außerdem noch für gut befunden, daß dieſes von Uns und Unſeren Vorfahren, den Königen und Kaiſern bekanntermaßen geſtiftete Kloſter von jeder Quälerei der Vögte befreit ſeyn ſoll und Niemand das Schutzrecht über deſſen Kirche verleihe, habe, gebe oder verpfände, außer Wir oder Unſere Nachfolger, die Könige oder Kaiſer und mit dem Willen des Abtes der Schotten. Wir verbieten auch und gebieten, es ſey keinem Vogte erlaubt ihre Güther eigenmächtig zu kaufen oder durch neuen Anbau zu vergrößern, ſondern es ſoll den Schotten allein zuſtehen, über ihre Güther nach ihren beſten Einſichten und Kräften zu verfügen, ſo wie es von den Zeiten Unſerer Vorfahren her bis jetzt beobachtet worden iſt; auch ſoll Niemand ihre Vögteien haben oder ſich zueignen, ſondern ſie ſollen beſtändig unter Königlichem Schutze bleiben zur Mehrung des ewigen Heiles. Wir beſtimmen auch, daß es keinem weltlichen Richter oder Gerichtsdiener zuſtehe, im Hofe der Schotten, Vorhofe oder deren Herberge Gewalt auszuüben, oder Gericht zu halten und der dorthin fliehende Schuldige ſoll ungeſtört an dieſen Orten bleiben können. Wir wollen auch nicht, daß ſie von Jemand gepfändet werden ſollen. Wer ſich aber unterſtehen ſollte, ihnen dieſe Freiheit zu entziehen, der ſoll Dreihundert Mark reinen Goldes zahlen und Unſerem Banne unterliegen. Die

Hälfte jener Strafſumme ſoll Unſere Kammer, die andere Hälfte aber die obengenannte Kirche erhalten. Damit aber dieſe Unſere Verleihung genau und unangefochten beſtändig bleibe, haben wir dieſen Brief ausfertigen und auf Unſerem Befehl mit dem Majeſtäts-Siegel verſehen laſſen. Zeugen ſind folgende, Engelbert, Erzbiſchof von Kölln: Heinrich, Biſchof von Eichſtädt: Ludwig, Herzog von Bayern: Otto, Herzog von Meran: Dypold, Marggraf von Hohenburch: Konrad, Burggraf von Nürnberg: Konrad, Graf von Dietz: Heinrich, Graf zu Ortenberg: Hypöld, Marſchall von Rohperg: *) Konrad, Schenk von Winterſtetten und mehre andere. Dies iſt geſchehen im Jahre 1225 der Menſchwerdung des Herrn, unter der Regierung des Herrn Heinrich, des Unüberwindlichſten Römiſchen Königes, im fünften Jahre ſeines Reiches. Gegeben zu Nürnberg am zweiten Juli, in der 13. Indiction. Wir beſtätigen, erneuen und befeſtigen Kraft dieſer Urkunde, indem wir die ungeheuchelte Ehrfurcht gnädig erwägen, womit die frommen Männer, der Abt und die Schottenmönche zu St. Egydien — **) das Obige, ſowohl im Ganzen, als im Einzelnen, wie es von Wort zu Wort lautet, aus Königlicher Gnade. Keinem ſey es daher erlaubt, dieſe Beſtätigung und Erneuung zu ſchmälern, oder ihr unbeſonnen entgegen zu handeln. Sollte ſich aber Einer unterſtehen, ſo ſoll er Unſerer Majeſtät ſchwere Ungnade ſich zuziehen. Gegeben zu Nürnberg am 21. Januar in der 4. Indiction im Jahre Unſeres Herrn 1276. Unſeres Reiches aber im Dritten. Monogramm des Unüberwindlichen Römiſchen Königes Rudolph. (Es heißt: Rudolph von Gottes Gnaden, Römiſcher König, alle Zeit Mehrer des Reichs.)

Zum Beweis, daß ich dieſe Urkunde geſehen, geleſen und leſen gehört habe, ließ ich dieſelbe auf Bitten und Anſuchen des ehrwürdigen Abtes obge-

*) vielleicht Rehperg?

**) Hier fehlt ein Verbum — vielleicht — gehandelt haben.

nannten Kloſters der Schotten zu Nürnberg, Gregor, der vor mir im Gericht erſchien, mit Beiſtimmung der Beiſitzer, welche ebenfalls vor mir im Gericht erſchienen, von Wort zu Wort abſchreiben und mit dem Siegel des Landgerichts zu Nürnberg bekräftigen. Gegeben und geſchehen am Donnerſtag vor dem Palmſonntag (10. April) im Jahre Unſeres Herrn 1348.

Beilage 2.

Willelmus dei gratia Romanorum Rex ſemper Augustus Yniuerſis Sacri Imperii Fidelibus preſentem paginam inſpecturis gratiam ſuam et omne bonum. Totiens Regie Celſitudinis sceptrum extollitur altius, et eius ſtatus a domino a quo datur omnis poteſtas felicius gubernatur, quotiens religioſa loca diuino cultui dedicata, pia conſideratione reguntur et ad ipſorum facultates augendas, fauorabilis protectio principis inuenitur. Hinc eſt quod nos cupientes Religioſos uiros: Abbatem et Conuentum Monasterij in Haleſprunn Ciſtertienſis ordinis benigni fauoris proſequi gratia ſpeciali ac ipſos uti iure ac libertate a diuis Imperatoribus et Regibus Romanis predeceſsoribus nostris pie conceſsa, eosdem et eorum monasterium, nec non et eorum bona, que nunc legitime poſsident et que justis modis praeſtante domino im poſterum poterunt adipiſci, ſub nostram et Imperij protectionem recepimus ſpecialem, Tenore preſentium publice proteſtantes, quod ipſos uel eorum bona nemini committemus, nec ulterius uolumus quod aliqua ſecularis perſona de ipſis uel ipſorum bonis ſe aliquatenus intromittat, nec ab ipſis contra indulta preuilegiorum

ſuorum preſumat exactionem aliquam extorquere. Inſuper de ipſorum industria plenam in domino fiduciam obtinentes, ipsis Capellam in Altenvvrt prope Nuremberg cum ſuis attinencijs, ut in ea faciant domino deseruiri, poſſidendam committimus uſque ad nostre beneplacitum uoluntatis. Vnde preſenti edicto Vniuerſis et ſingulis diſtrictius inhibemus, ne quis ipſos contra hanc nostram gratiam et nostre protectionis et inhibitionis tenorem moleſtare seu in aliquo perturbare preſumat. Quod qui facere preſumpſerit, grauem indignationem nostre celſitudinis ſe nouerit incurſurum. Datum Colonie VI. Kl. aprilis Indictione XIII. Anno Domini M. CC. L. Quinto.

Deutſche Überſetzung dieſer Urkunde.

Wilhelm, von Gottes Gnaden, Römiſcher König, alle Zeit Mehrer des Reichs. Allen Getreuen des heiligen Reiches, welche dieſe Urkunde ſehen, ſeine Gnade und alles Gute. So oft das Zepter der Königlichen Hoheit höher erhoben und ſein Stand von dem Herrn, von welchem alle Gewalt gegeben, glücklicher verwaltet wird, werden auch heilige, der Gottesverehrurg geweihte Orte durch fromme Beſchlüſſe eingerichtet und um ihre Glücksumſtände zu vermehren, findet ſich der Schutz des Fürſten geneigt. Deshalb wollen Wir, daß den frommen Männern, dem Abte und Convente des Kloſters zu Heilsbrunn Ciſtercienſer Ordens, die beſondere Gnade unſerer gnädigen Geſinnungen zu Theil werde und ſie das Recht und die Freiheit genießen ſollen, welche ihnen von den verſtorbenen Kaiſern und Römiſchen Königen Unſeren Vorfahren gütig zugeſtanden wurden, nehmen ſie und ihr Kloſter, ſo wie auch ihre Güther, die ſie jetzt rechtmäßig beſitzen und welche ſie auf eine erlaubte Art in Zukunft mit der Hülfe des Herrn noch erlangen können, unter Unſern und des Reiches beſon-

dern Schutz, indem Wir durch den Inhalt Dieſes öffentlich beurkunden, daß Wir ſie oder ihre Güther Keinem übergeben, noch fernerhin wollen, daß ſich eine weltliche Perſon weder um ſie oder ihre Güther in Etwas bekümmere, noch von ihnen gegen ihre Freiheiten eine Steuer zu erpreſſen wage. Überdies übergeben Wir ihnen im vollen Vertrauen zum Herrn auf ihren Eifer die Kapelle zu Altenvurt bei Nürnberg mit ihren Pertinenzen, um in ihr dem Herrn zu dienen, ſo lange es Uns gefällt. Daher verbieten Wir hiemit ſowohl Allen als auch dem Einzelnen ſtreng, daß Niemand wage, ſie gegen dieſe Unſere Begnadigung und Unſern Schuz- und Gebotbrief zu beſchweren, oder in Etwas zu beunruhigen. Wer es aber thäte, der wiſſe, daß er die ſchwere Ungnade Unſerer Hoheit ſich zuziehen werde.

Gegeben zu Kölln am 27. März in der 13. Indiction im Jahre des Herrn 1255.

Beilage 3.

Kaiſer Karl's Gebot den Abt zu St. Egydien holzen zu laſſen. Wir Karl, von Gottes Gnaden, Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Böheim. Entbieten dem Burgermeiſter, dem Rath, den Burgern gemeinlichen zu Nürnberg, dem Waldſtromer, den Forſtmeiſtern und allen andern Forſtern, die zu dem Forſt gehören zu Nürnberg, Unſern und des Reichs lieben Getreuen, Unſer Gnad und alles Guts. Liebe Getreue. Uns hat fürgelegt der Erſam und Geiſtlich, Firmian Abt von Sanct Gilchen zu Nürnberg, St. Benedict Ordens, Unſer lieber Andächtiger. Wie daß er und ſeine Vorfahren von guter Gewohnheit, das alſo hergebracht haben, daß ſie alle Tag in den Forſt, und davon mit einem Wagen frei und Pfandloß gefahren haben und doch nun gehindert werden. Darum ſo gebieten wir ernſtlich und

veſtiglich, bey Unſern und des Reichs Hulden, daß Ihr, den vorgenannten Abt, noch ſeine Nachkommen daran nicht irren noch hindern ſollt in kein Weiß. Sondern Ihm und dem Einſiedel der zu der Kapell, der zu dem Altenfuhrt im Forſt geſeſſen iſt, holzen laſſet, ohne alle Hindernuß und nach der alten Gewohnheit, daran erzeigt Ihr Uns eine ſonderliche Behegenheit. Geben zu Nürnberg an dem nechſten Freitag nach St. Michels-Tag, des Heil. Erz-Engels, Unſerer Reiche in dem Fünf und Zwanzigſten und des Kaiſerthums im Sechzehnten Jahre. (3ten October 1371.)

Beilage 4.

Wir Georius von götlicher verhengnüß Abbte Vnd wir der Conuent gemeinclich des cloſters zw ſand Gilchen In Nüremberg Sandt Benedicten Ordens Bamberger biſtums Vrkunden mit dem offen brieffe allermeniglich von wegen ſolcher günſte vnd guten willen So die fürſichtigen Erſamen vnd weiſen Herren die burgere des Rats der Stat Zu Nüremberg, vns vnd vnſern nachkomen gütlichen beweiſt vnd getan haben In dem Daz ſie vns ein ſtücke vnd flecken oben an vnſerm weyer zum Altenfurt in Irem walde gelegen Nemlich als vil als zwiſchen end der wiſen an einem teyl vnd des Marckſteins engegen vber an dem andern teyl vnd der obern marck deſſelben weyers begriffen iſt zu Hilffe vnd beſſerung deſſelben vnnſers weyers gegünnet erlaubt vnd verliehen haben, Denſelben flecken vnd ſtück, noch nutze vnd notturfft vnnſer vnd des egemelten vnnſers weyers zu geprauchen zu haben vnd zu nieſſen fürbaß ewiglichen Bekennen wir offenlich für vns vnd vnſer nachkomen In krafft dits brieffs Daz wir den obgenanten fürſichtigen erſamen vnd weiſen Herren Dem Rate vnd der Stat zu Nüremberg, Auß vnd von dem egemelten ſtück vnd flecken oben an vnd in demſelben vnnſerm weyer begrif-

fen Jerlichen reichen zinſen vnd geben ſöllen vnd wöllen fünff Vnd zweinzig pfenning Oder fünffzig Haller darfür Alleweg auff ſandt Michelstag fürbaß, ewiglich, Des zu warem vrkund vnd guter gedechtniſſe haben wir obgenanten Georius Abbt vnd Conuent vnnſerer Abbtey vnd Conuents Inſigele wiſſentlich an diſen offen brieff gehangen Der geben iſt Am Freitag vor dem Sontag Oculi In der vaſten (2ten März) als man zalt, von Chriſti vnnſers lieben Herren gepurt Viertzehen hundert vnd darnach In dem drej vnd fünfftzigiſten Jare.

Unter dieſer Urkunde hängen 2 Siegel. Das eine iſt rund von gelbem Wachs und hat 3 Zoll im Durchmeſſer. Es iſt das alte Conventſiegel und ſtellt den heiligen Egydius vor, welcher unter einem gethürmten Baldachin ſteht, mit dem Chormantel bekleidet, den Nimbus um das Haupt, in der Rechten den Biſchofsſtab, in der Linken ein offenes Buch haltend. Der Hintergrund des Baldachins iſt mit kleinen Röschen oder Sternchen beſäet, was vielleicht einen Teppich vorſtellen ſoll. Die Umſchrift heißt: † S. CONVENTVS. SCI. EGJDII IN NORVMBERG *) Das 2te Siegel iſt von rothem Wachſe mit gelber Einfaſſung, oval und faſt 4 Zoll lang. Es ſtellt den Abt vor, ſitzend in einem reich verzierten Chorſtuhle; auf dem Haupte die Inful, in der linken Hand den Biſchofsſtab, die Rechte zum Segen erhoben. Unten hält ein Engel das Wappen des Kloſters, beſtehend aus einem ſpringenden von hinten durch einen Pfeil durchbohrten Reh. Das Siegel führt folgende Umſchrift: S. georii abbatis S. egidii in nvremberg.

---

*) Eine Abbildung dieſes alten Konventſiegels findet man in der „Hiſtoriſch-diplomatiſchen Beſchreibung der Nürnbergiſchen Kloſterſiegel" von Kiefhaber. Tab. 1. No. 1.

Beilage 5.

Der Vererbbrief hat auf der Außenſeite folgende Aufſchrift. Cuntz Reytters Erbbrieff vber den Altenfurt, das Cuntz koler verErbt iſt geweſt *) 1523. Der Inhalt ſelbſt lautet folgendermaßen.

WJr Fridrich Auß göttlicher verhengknus Abbte Vnd wir der Conuent des cloſters zw Sant Egidien In Nurmbergk, ſant Benedicten Ordens Bamberger biſtumbs Alle gemaynklich Bekennen offenlich, vnd thun kundt Allermenigklich mit dieſem brieff, das wir Recht vnd redlichen VerErbt vnd verlihenn haben, verleyhen vnd verErben auch hye mit vnd In krafft ditz brieffs, dem Erbernn Cuntz Reytter Purger zw Nurmberg vnd ſeinen Erben, das gutt zum Altenfurt mit aller ſeiner zu und eingehörung zw dorff vnd feld, wiſen, vogelhert, wie In dan Cuntz koler ſeliger Ingehabt, gepraucht vnd genoſſen hat, mit aller ſeiner gerechtigkeit vnd gebonheyt, wie von alter herkomen iſt, welches gut er von Cuntz kolers ſeligen verlaſſen wittibe vmb ein Summa gelds, zu Im erkaufft hat Welches gut Nun hynfuran Cuntz Reytter vnd ſein Erben Inhaben, nutzen, nyeſſen, vnd gepranchen ſollen vnd mögen mit aller zu vnd eingehorung vnd gebonheyt von meniglich vngehindert Doch mit ſolcher beſchaydenheyt Das er Cuntz Reytter ſein Erben vnd nachkomen Vnß vnd vnſerm Conuent vnd nachkomen Jerlichen vnd Ewiglichen davon Reychen Zinſſen vnd geben ſollen Nemlich ein vaßnachthenen zu zehen pfennigen vnd acht pfunt ye dreyſſig pfenning für ein pfunt vnd ſechs meß gutz holtz In unſer cloſter zu furen vnd zu antwurtten, an allen vnſernn ſchaden vnd koſt, zw ſant Michelstag Vnnd ſol mit erſter bezalung des zinß anfahen auff ſant Michelstag ſchirſt zukunfftig Auch ſol Cuntz Reytter vnd

*) geweſt, geweſen.

ſein Erben, das gut, wiſen, vogelhert weſenlich vnd peulich halten, peſſernn, nit ergernn Auch davon nichts verſetzen, verkummernn, noch verkauffen, noch was darvon kummen, noch empfremden laſſen, desgleychen auch darauff kein ſelgerecht, *) leybrecht, noch ander beſchwernus komen laſſen noch machen Vnd ob ſich begebe, das man Inne den Reytter, oder ſein Erben vnd nachkomen, auch ein yden kobler, den Cuntz Reytter da her auff das gutt iſt ſetzen von wegen obberutter ſtuck, eins oder mer vmb verfallenn zynß, oder anders mit Recht furnemen wurden das ſye darvmb vnd deshalben ſolche rechtvertigung vnd clagen nyndert anderſwo, dan vor vnſers cloſters ordenlichem Richter vnd gericht vertretten, außtragen vnd zu recht ſten, ſollen, vnd wollen, wie ander vnſers cloſters hinderſeſſen zu thun ſchuldig ſein, pey yren ayden vnd pflichten Vnd wo, oder, obgenanter Reytter, ſein Erben, oder nachkomen wider ſolche, obgeſchriben artickel einen, oder mer thetten, das ſoll weder krafft, noch macht haben, noch gewinnen In keynem Rechtenn Des alles zw waren vrkund So geben wir Im vnd ſeinen Erben vnd nachkomen dieſen brieffe verſigelt mit vnſerm Abbtey vnd Conuents anhangenden Inſigelen Der geben iſt am montag nach Georgij den 27. tag Aprillis Nach Chriſti vnſers lieben Herrn gepurt Tauſent Fünffhundert vnd Im dreyvndzweintzigiſten Jare.

An dieſem ſehr wohl erhaltenen Documente hängen zwei wächſerne Siegel, die ebenfalls vom Zahn der Zeit noch ſehr verſchont worden ſind. Das eine iſt rund, von gelber Farbe, und ſtellt das ſchon erwähnte Konventſiegel vor mit derſelben

*) Selgerecht (Seelgeräthe) 1) Letzter Wille. 2) Vermächtniß zum Troſt der armen Seelen im Fegfeuer. 3) Eine jede Jahrtagsſtiftung. 4) So viel als Seelgut, ein Gut, welches zum Heil der Seelen einer Kirche vermacht worden iſt, desgleichen auch die Zinſen und Gülten von ſolchen Gütern.

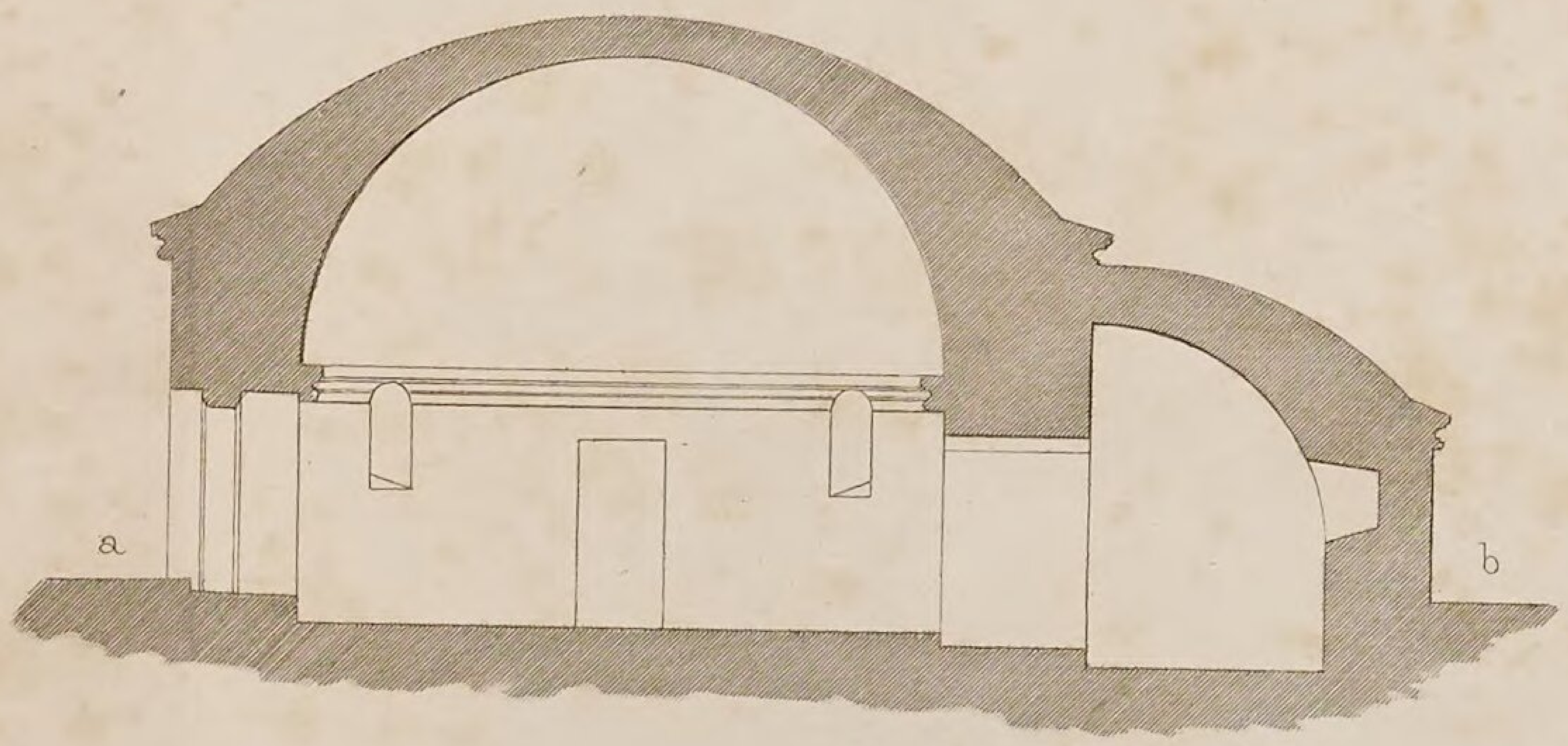
Umſchrift. Das zweite iſt oval, von rother Farbe mit gelber Einfaſſung. Es ſtellt das ebenfalls ſchon beſchriebene Siegel der Abtei vor, doch mit dem Unterſchiede, daß es wegen veränderter Umſchrift das neue Siegel genannt wird. Die Umſchrift lautet: S. FRIEDERICI. ABBATIS. M. S. EGIDII. IN. NVREMBERG.

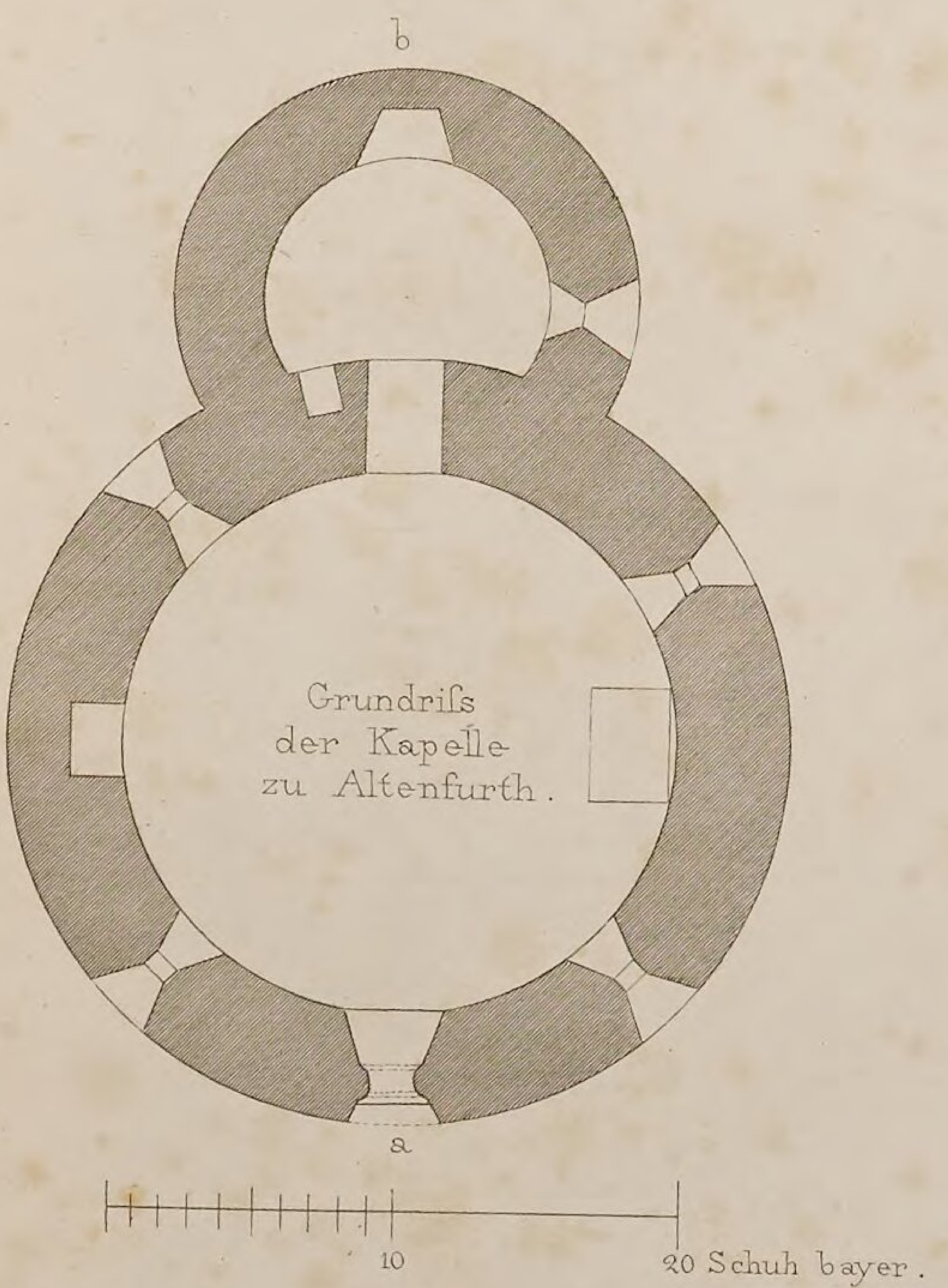
Verbeſſerungen.

S. 9. Z. 9. von unten lies: Zſchokke ſtatt ZSchokke.
— 11. — 2. v. u. desgleichen.
— 15. — 5. l. Indagine ſtatt indagine.
— 18. — 2. l. Laurentij ſt. Laurenty.
— — — — l. Egidij ſt. Egydi.
— 27. — 3. l. Zelt ſt. eines Zeltes.
— 35. — 6. l. Reytter ſt. Reuter.
— — — 7. l. Koler ſt. Kohler.
— — — 24. desgleichen.
— — — 25. l. Reytter ſt. Reuter.
— 37. — 2. l. Scheurl'ſchen ſt. Scheuerl'ſchen.
— 38. — 5. l. Quapropter ſt. Qua propter.

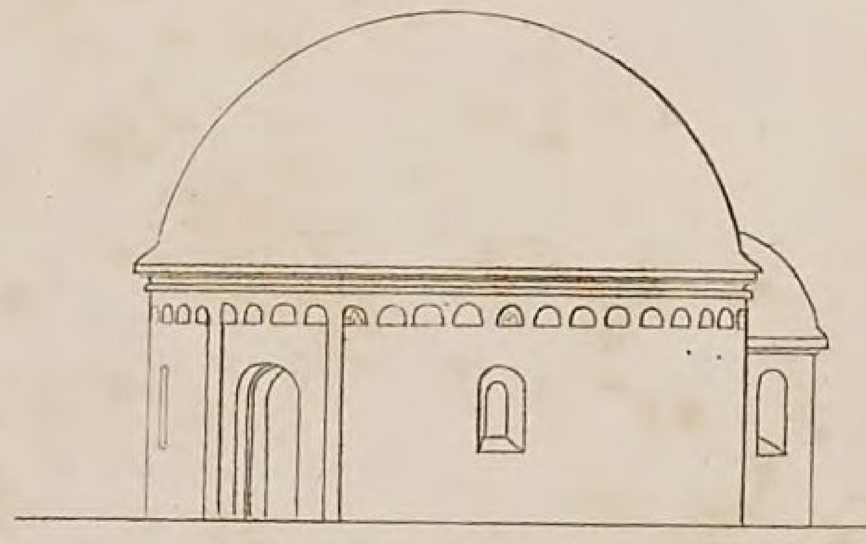
ZUR BIBLIOTHEK DER STIFTUNG DES KRIEGSRATH OBERST VON KERNRIED GEHRING.

Längendurchschnitt.





Dermalige Ansicht der Kapelle.



Muthmaſslich urſprüngliche Anſicht der Kapelle.

Das Heidenhäuschen bei Ravensburg.

ZUR
BIBLIOTHEK
DER STIFTUNG DES
KRIEGSOBERST
VON KERNRIED
GEHÖRIG.

K.K. 8°
Soden

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Soden, Franz <<von>>,

Historisch-topographische Beschreibung der uralten Kapelle zu Altenfurth bei Nürnberg mit einem Grundriß und drei Ansichten

Nürnberg 1834

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- K-K 570
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11255190-1